

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: Je Monat einschließlich Wochenblatt 1.25, Sonntag. 1.50, Postzuschlag 0.25. Einzelhefte 0.10. Abbestellung bis zum 1. d. Folg. Monat. Derzeitige Preise sind für den Kreis Neuß-Grevenbroich. Für den Rest des Reichs sind die Preise um 0.10 höher. Derzeitige Preise sind für den Kreis Neuß-Grevenbroich. Für den Rest des Reichs sind die Preise um 0.10 höher.



Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenblatt 1.25, Sonntag. 1.50, Postzuschlag 0.25. Einzelhefte 0.10. Abbestellung bis zum 1. d. Folg. Monat. Derzeitige Preise sind für den Kreis Neuß-Grevenbroich. Für den Rest des Reichs sind die Preise um 0.10 höher.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 162

Neuß, Dienstag, 16. Juli 1935 (Stap.-Fest)

62. Jahrgang

Die große und dankbare Aufgabe der Frontkämpfer

Der Führer empfängt die Vertreter

Neuß, 16. Juli. Der Führer und Reichskanzler empfing gestern mittag die fünf Vertreter der Britisch Legion. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, der sich zur Ausheilung einer Ski-Verletzung in der Mark befindet, war eigens zu dem Empfang nach Berlin gekommen. In Begleitung der englischen Gäste befanden sich Vizepräsident von Ribbentrop, Reichskriegsopferführer Oberländer und SS-Oberführer von Humann-Gainhofer.

Neuß, 16. Juli. Reichskriegsopferführer Oberländer, gab am Montagmittag zu Ehren der Vertreter der Britisch Legion ein Frühstück in dem mit den deutschen und britischen Farben und Fahnen geschmückten Festsaal des Hotels Kaiserhof.

Als erster Redner nahm das Wort und führte u. a. folgendes aus: Es ist für uns alte deutsche Frontkämpfer ein ganz besonderes Ereignis, heute zum ersten Male seit Beendigung des großen

Empfang beim Führer — Die Rede des Vizepräsidenten v. Ribbentrop — Gedanken am Ehrenmal

Völkerrings englische Frontkämpfer des großen Krieges in Deutschland, in unserem neuen Deutschland, und hier unter uns zu sehen. Hat doch seit jenen schweren Jahren scheinbar fast jede Verbindung zwischen den Männern geknickt, die mit Leib und Seele ihrem Lande verschrieben sich jahrelang im Kampf auf Tod und Leben gegeneinander. Diesen Zustand zu beseitigen und eine Atmosphäre herzustellen, die es den Staatsmännern ermöglicht, nützliche und dauerhafte Vereinbarungen zu treffen, hierin sehe ich die große und dankbare Aufgabe der Frontkämpfer. Erfahrungen, die wir deutschen Frontkämpfer mit den großen Frontkämpferorganisationen unserer westlichen Nachbarn gemacht haben, ermutigen uns in der Auffassung, daß selbst schwierige Probleme auf diese Art leichter werden, und wenn konsequent weiterverfolgt, bestimmt gelöst werden können.

Daß wir heute unsere Kameraden von den großen englischen Frontkämpferorganisationen der Britisch Legion hier in Berlin unter uns sehen können, gibt uns die Gewißheit, daß wir unserem großen Ziel einer Verständigung der ehemaligen Kriegsgegner, vor allem England, Frankreich und

(Fortsetzung Seite 2)

Englische Sorge um Ägypten

Neuß, 16. Juli 1935.

Die englische Regierung und Presse haben es bisher sorgfältig vermieden, in der Behandlung der italienisch-ägyptischen Frage die tatsächlichen Interessen zu berühren, die es England unmöglich machen, dem Ausbruch eines Krieges in Afrika untätig zuzusehen. Erst in den letzten Tagen hat ein diplomatischer Mitarbeiter des „Daily Herald“, dessen gute Beziehungen zum Auswärtigen Amt in London bekannt sind, das sorgfältig vermiedene Stichwort ausgegeben, indem er ausführte, daß die Beherrschung Ägyptens durch eine europäische Großmacht — und dies ist ja, wenn auch in der Form des Protektorates das italienische Ziel — mit dem englischen Lebensinteresse an Ägypten, am Suezkanal, an den angrenzenden arabischen Ländern und somit an den Verbindungsweg zwischen dem englischen Mutterland und Indien unvereinbar ist. Damit wird wahrscheinlich die internationale Diskussion von dem ziemlich unfruchtbaren Streit um die Anwendbarkeit der Völkerbundsakte auf die ägyptische Angelegenheit auf den in Wahrheit entscheidenden Punkt, nämlich auf die weltpolitische Macht- und Interessenfrage gelenkt.

In der Tat, wenn man die ohnehin schwierige Lage der englischen Herrschaft in Ägypten berücksichtigt, so ist schwer anzunehmen, daß sich die weitgehenden italienischen Forderungen und Ziele mit der traditionellen Politik Englands über-

Schwere Grubenexplosion in Dortmund

11 Tote und 27 Verletzte

Dortmund, Gestern vormittag 11.50 Uhr erfolgte im Untertagebetrieb der Zeche „Adolf von Hansemann“ in Dortmund-Mengede auf 740 Meter Tiefe im Revier 3, N3, N4, N5, eine Explosion. Durch die Explosion entstand auch an der Unglücksstelle ein Grubenbrand.

Das Oberbergamt Dortmund teilt dazu mit: Auf der Zeche „Adolf von Hansemann 13“ in Dortmund-Mengede ist am Montag um 11.50 Uhr eine Explosion erfolgt. Es sind leider zehn Tote und 27 Verletzte zu beklagen. Das betroffene Revier ist jetzt frei von Explosionsgasen. Weitere Anzeichen sind nicht mehr gefährdet. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt. Die Untersuchung durch die Bergbehörde ist im Gange.

Als bald nach der Explosion sind die Rettungstruppen der eigenen und Nachbarzechen unter Führung der Hauptrettungstruppe Essen eingefahren und haben die Rettung der Verletzten und die Bergung der Toten übernommen.

Ob es sich um eine Schlagwetter- oder Kohlenstauberplosion handelt, diese Frage muß noch offengelassen werden. „Geschossen“, d. h. mit Sprengstoff gearbeitet, wurde in der fraglichen Zeit im Revier jedenfalls nicht. Rüstungen sind in dem betroffenen Revier kaum vorhanden. Alle Baue können ohne Gefahr befreit werden. Die Zeche „Adolf von Hansemann“ ist lange vom Unfall verfehlt geblieben. Das letzte Unglück ereignete sich acht Tage vor Kriegsausbruch 1914 und forderte damals 13 Todesopfer. Die Rettungsmann-

schaft der Unglückszeche, die Feuerwehren, die Sanitätskolonnen und die Rettungstruppen der Nachbarzechen waren in kürzester Frist zur Stelle.

50 000 Mark für die Hinterbliebenen

Neuß, 15. Juli. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an den Betriebsführer der Adolf von Hansemann-Grube in Dortmund-Mengede folgendes Telegramm geschickt: „Schon wieder steht das deutsche Volk an den Bahnen tapferer deutscher Männer, die ein unergründliches Geschick sich von unserer Seite riß. Das Schlagwetterunglück auf Ihrer Grube hat mich tief erschüttert, aber je härter das Schicksal mit uns verfährt, desto enger wollen wir unter Kameradschaft in tätiger Hilfsbereitschaft bekennen. Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Babberg hat mit der Überweisung von 50 000 Mark meine sämtlichen Vollmachten zur Verrichtung aller durch das Unglück entstandenen Noth und Sorgen der Hinterbliebenen und Verletzten übermitteln erhalten.“

Ein weiterer Todesopfer

Dortmund, 16. Juli. Wie aus dem Brüderkrankenhaus in Dortmund mitgeteilt wird, ist der Bergmann Karl Langfeld aus Dortmund-Mengede am Montagabend seinen Verletzungen erlegen, so daß die Zahl der Todesopfer nunmehr 11 beträgt.

Das Befinden der 27 Verletzten ist weiter ernst, jedoch besteht keine unmittelbare Lebensgefahr.

Rassenpolitik ist Friedenspolitik

Dr. Groß sprach in London über nationalsozialistische Rassenpolitik

Neuß, 16. Juli. Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. W. Groß, sprach in London auf einem von über 700 Personen besuchten Kameradschaftsabend der Deutschen Kolonie über „Rassenpolitik im Dritten Reich“.

Zum ersten Male hatten die Deutschen in London Gelegenheit, von unserem berufenen Vertreter mit den Grundlagen der deutschen Bevölkerungs- und Rassenpolitik vertraut gemacht zu werden. Er konnte vor allem den im Ausland verbreiteten Irrtum zurückweisen, daß unsere Bevölkerungs- und Rassenpolitik imperialistischen Zielen diene. Das Gegenteil ist richtig:

„Weil das nationalsozialistische Deutschland rassistisch denkt, will es den Frieden.“

Nur bodenloser Unverstand kann dem neuen Deutschland Kriegsgelüste unterstellen. Denn wir sind uns nur allzu sehr bewußt, wie schwer unser Volk blutmäßig und in seinem erblichen Wert durch die jahrhundertelange Gegenüberstellung, durch Geburtenrückgang und zuletzt durch die gewaltsame Ausmerzung der Völkchen im Krieg erschüttert worden ist. Wenn wir für die politische und wirtschaftliche Wiederherstellung unseres fast zusammengebrochenen Volkes Ruhe und Frieden brauchen, so haben wir für unsere bevölkerungspolitischen Neuaufbau und die lebensnotwendigen Ausrichtungsbemühungen unserer biologisch ausgerichteten Politik doppelt und dreifach Frieden nötig, denn nichts könnte uns heute gefährlicher sein als ein Krieg mit seiner ungeheuren Vernichtung der Tüchtigsten

und seiner dadurch gegebenen indirekten Bevorzugung minderwertiger.

Auch ein gewonnenener Krieg ist biologisch eine Niederlage. Ein völliger Staatssturm ist sich dessen bewußt und wird niemals anders als in letzter Not zum Schwert greifen. Auch hier zeigt

(Fortsetzung Seite 2)

Neue Verhandlungen über Abessinien / Ein Wunsch der britischen Regierung

Neuß, 16. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, der Besuch des britischen Vizekonsuls in Paris Sir George Clerk bei La-Val am Samstag sei auf besondere Weisung aus London hin erfolgt. Die britische Regierung möchte dringend, eine englisch-französisch-italienische Verständigung am frühestmöglichen Datum zustande zu bringen. Wahrscheinlich würde die Initiative am einfachsten von La-Val ausgehen, falls er bereit wäre, die Verantwortung zu übernehmen. Einiges deutet darauf hin, daß Mussolini mit einer solchen Zusammenkunft einverstanden wäre, falls Gewissheit bestünde, daß die zu erörternden Fragen eine auskömmliche Grundlage böten.

Zu dem ebenfalls am Samstag erfolgten Besuch des amerikanischen Vizekonsuls in Paris bei La-Val bemerkt der

Pariser „Times“-Korrespondent, der Besuch scheine auf zunehmende Besorgnis Amerikas hinzuweisen.

Der „Times“-Korrespondent in Rom berichtet, was Italien eigentlich im einzelnen von Abessinien verlange, bleibe der Öffentlichkeit noch immer vorbehalten. Angesichts der Erklärungen Hoares werde jetzt in Rom angenommen, daß kein Versuch unternommen werden solle, Italien vor der Welt zur Rechenschaft zu ziehen. Da man in Rom glaube, daß eine Änderung in der britischen Auffassung und Politik eingetreten sei, stehe die italienische Nation in ihrer Gesamtheit noch entschlossener als zuvor hinter Mussolini. Es wäre auf jeden Fall verfehlt zu glauben, daß das italienische Volk irgendwelchen Befehlen Mussolinis nicht folgen würde oder daß die großen militärischen Vorbereitungen Italiens nur ein riesiger und kostspieliger Bluff seien.

Die große und dankbare Aufgabe der Frontkämpfer

(Fortsetzung von Seite 1.)

Deutschland, und damit einer Solidarität Europas immer näher kommen.

Unbeirrbar und gegen alle kleinlichen Nachschaffungen und sonstigen Widerstände einer überwundenen Periode werden wir Frontkämpfer auf diesem Wege fortzuschreiten und, meine Kameraden, ich bin fest überzeugt: wir werden siegen!

Wir haben neulich aus dem Munde des Ehrenpräsidenten der Britischen Legion, des englischen Thronfolgers, gehört, welche hervorragende und bewundernswürdige Arbeit die Britische Legion in der Arbeitsbeschaffung, in der Beschaffung von Pensionen usw. geleistet hat. Wir wissen weiter, daß die großen Kriegsteilnehmerorganisationen unseres westlichen Nachbarn ähnliche Resultate aufzuweisen haben, und ich weiß ferner, daß auch unsere deutschen Verbände hier Vergleiche nicht zu scheuen brauchen.

Aber, meine Kameraden, so wertvoll und aus wahren Kameradschaftsgeist diese nationale Arbeit der alten Soldaten auch ist, so glaube ich, sind die Kämpfer des Weltkrieges heute durch das Schicksal bestimmt, eine weit über ihre ursprüngliche Zielsetzung hinausgehende Aufgabe, ja, vielleicht eine geschichtliche Mission zu erfüllen. Diese liegt in der Völkerveröhnung!

Was unsere beiden Länder im besonderen betrifft, so gibt es zwischen Großbritannien und Deutschland keine Differenzen irgendwelcher Art mehr. Ich glaube, seit dem 18. Juni, dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens, das den ersten Schritt auf dem Wege zu einer praktischen Friedenspolitik bedeutet, ist dies allmählich jedermann klar geworden. Der deutsche Reichskanzler hat in seiner großen Rede vom 21. Mai gesagt: „Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird.“

Wir deutschen Frontkämpfer werden unser Bestes tun, um dieses Ziel zu verwirklichen, und wir sind sicher, daß wir uns in diesem Bestreben mit unseren englischen Kameraden eins fühlen.

In diesem Sinne begrüße ich den Führer der englischen Abordnung, Major Fetherstone-Godley, und die anderen Herren von der Britischen Legion, und ich weiß, daß ich im Sinne aller hier versammelten deutschen Frontkämpferorganisationen die nun bald in einem großen Frontkämpferverband zur gemeinsamen Pflege des Frontkämpfergedankens im Sinne unseres neuen Deutschland zusammengefaßt sein werden, das heißt also, im Namen aller deutschen Frontkämpfer, ja, des gesamten deutschen Volkes spreche, wenn ich sage: „Unsere englischen Kameraden sind uns herzlich willkommen!“

Der englische Thronfolger, S. A. S. der Prinz von Wales, hat neulich Worte gesprochen, die ein warmes Echo in unserem Lande hervorgerufen haben. Er sagte: „Niemand ist geeigneter, Deutschland die Hand der Freundschaft entgegenzuhalten als die englischen Frontkämpfer.“ Ich glaube, ich kann diese Begrüßung unserer englischen Kameraden nicht besser schließen, als indem ich ihnen zurufe: „Gern schlagen wir in die Freundschaftshand ein!“

Im Namen der Nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung hieß Reichskriegsofferführer Oberlindober die englischen Gäste herzlich willkommen.

Den Dank der englischen Gäste sprach Major F. W. C. Fetherstone-Godley aus und sagte: Die Engländer haben nur einmal gegen die Deutschen gekämpft, und wir Vertreter der Britischen Legion sind der Ansicht, daß das ein Fehler war. Dieser Fehler soll sich nicht wiederholen. Ich kann wohl im Namen aller alten Soldaten des Britischen Imperiums sprechen, wenn ich sage, daß wir während des Krieges eine außerordentliche große Hochachtung vor dem deutschen Soldaten hatten.

Diese Hochachtung ist für mich persönlich noch gesteigert und verhärtet worden, als ich zur Besatzungsarmee nach Köln kam und sah, wie die Deutschen großes Unglück und harte Zeiten zu tragen verstanden.

Wir von der Britischen Legion sind der Ansicht, daß, wenn überhaupt ein dauernder Friede zustande kommen soll, dieser nur auf gegenseitiger Achtung aufgebaut sein kann. Dies ist ein gemeinsames Band, das alle verbindet, die ihrem Vaterlande dienen.

Empfang bei Vorkämpfer von Ribbentrop

DNB. Berlin, 16. Juli. Vorkämpfer von Ribbentrop empfing gestern die Vertreter der Britischen Legion in seinem Hause in Berlin-Dahlem. Der Empfang des Vorkämpfers bot Gelegenheit zu einer kameradschaftlichen und freundschaftlichen Aussprache zwischen den Vertretern der englischen Frontkämpfer und den Vertretern der Reichsregierung und der deutschen Frontkämpferverbände.

Meine Kameraden und ich sind der festen Überzeugung, daß dieser Besuch in Deutschland der Grundstein für eine Weiterentwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland sein wird.

Das Ehrenkreuz der Britischen Legion wurde darauf folgenden Herren verliehen: Reichsarbeitsminister Selbte, Vorkämpfer von Ribbentrop, Reichskriegsofferführer Oberlindober, Gauleiter Schwede (Kobura), der Führer des Reichstreubundes, Oberst Reinhardt vom Ruffhauerbund, von der Goltz und Freiherr von Versner.

Die britischen Frontkämpfer am Ehrenmal

DNB. Berlin, 16. Juli. Einen Höhepunkt in dem Deutschlandbesuch der Abordnung der Britischen Legion bildete gestern mittag die in großem und feierlichem Rahmen vollzogene

Dänischer Ministerpräsident gegen deutschfeindliche Propaganda

DNB. Kopenhagen, 16. Juli. Die dänischen Sozialdemokraten hielten am Sonntag in Kopenhagen eine Massenversammlung ab, auf der außer zwei sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten auch Ministerpräsident Stauning eine Ansprache hielt. Er erklärte u. a., es sei unverantwortlich, daß von gewissen dänischen Blättern in Nordischschwig die deutsche Regierung sowie die deutschen Behörden ungerichtet angegriffen würden. Dänemark habe ein Interesse, in einem friedlichen Verhältnis zu seinen Nachbarn zu stehen. Eine derartige Propaganda aber gegen Deutschland sei Dänemark gegenüber unloyal, und Deutschland gegenüber unloyal.

Kleine Chronik

Reichsorganisationsleiter Dr. Leh hat 50 000 Mark für die Hinterbliebenen des Grubenunglücks bereitgestellt.

Die Mitglieder der amerikanischen Steuergesellschaft trafen gestern aus Bremen in Hamburg ein.

Einer Neutermeldung aus Genf zufolge sollen die Italiener in der abessinischen Frage vier Forderungen gestellt haben: 1. Grenzberichtigungen, 2. wirtschaftliche Zugeständnisse, 3. Bau einer Eisenbahn zwischen Gethrea und Somaliland, 4. Einsetzung italienischer Berater in die abessinischen Regierungsämter.

Da die Unterstützungsfähigkeit der Erwerbslosen im Saargebiet im allgemeinen niedriger als im übrigen Reich waren, war eine Neuregelung erforderlich. Die alten, noch aus der Besatzungszeit stammenden Unterstützungssätze sind um annähernd 10 v. H. erhöht worden.

Nach einer Mitteilung des italienischen Presse- und Propagandaministeriums mobilisiert Italien Truppen für Afrika. Außerdem hat das Marineministerium den unterjünglichen Bau von zehn neuen U-Booten angeordnet.

Ministerpräsident Stauning wandte sich in einer Versammlung der dänischen Sozialdemokraten in Appenrabe in einer Ansprache gegen deutschfeindliche Propaganda gewisser dänischer Blätter in Nordischschwig.

Daß im Anschluß an die Pressebesprechungen auch der englische Rundfunk über die Rede von Dr. Groß berichtete.

Wir entnehmen daraus die bezeichnende Erkenntnis, daß in weiten Kreisen der uns rassistisch nahestehenden Nation der Wunsch nach sachlicher Unterrichtung und unvoreingenommenen Betrachtungsweise der für unser Volk lebensnotwendigen rassenpolitischen Maßnahmen ständig steigt.

Vor den Verhandlungen in Genf

Italien gegen das weitere Verbleiben Abessinien im Völkerbund.

DNB. Rom, 15. Juli. Immer stärker werden das Mißtrauen und der Widerstand der hiesigen politischen Kreise gegen über allen Lösungsversuchen unter Zuhilfenahme des Völkerbundes oder seiner Vorkörperungen. Nach italienischer Auffassung kommt dem Völkerbunde heute zunächst die Aufgabe zu, Abessinien, das sich einst unbedeutend in seine Reihen gedrängt habe, möglichst schnell wieder hinauszuswerfen.

Die „Tribuna“ vom Montag macht sich zum Sprecher ganz Italiens, wenn sie sich gegen die Einberufung des Völkerbundes auf den 25. Juli wendet. Das Blatt schreibt, daß es kein unumstößliches Datum gebe, da jedes Datum verschoben und aufgehoben werden könne, wenn der Irrtum, es sei festgelegt zu haben, zutage trete. Es gelte, jetzt nach dem Scheitern der Kommission von Scheveningen festzustellen, daß die direkte Prozedur fortgesetzt werden müsse und müsse, da die Völkerrechtsprozedur daneben gegangen sei. Der Irrtum, Abessinien zum Völkerbund zugelassen zu haben, könne immer noch wieder gutgemacht werden. Abessinien dürfe heute nicht zum Prüftein der Autorität und des Prestiges des Völkerbundes gemacht werden. Eine derartige groteske Verfälschung der Tatsachen könne niemals von Italien gebuldet werden. Mit besonderem Nachdruck weist das Blatt darauf hin, daß die Anwesenheit Italiens nicht nur notwendig, sondern sogar unerlässlich sei, wenn der Völkerbund weiter leben solle.

Die Ursache des Großfeuers in Halle

Zwei siebenjährige Jungen spielten mit Streichhölzern

Halle. Als Urheber des Brandunglücks in dem Kohlenfänelager in Halle-Est am Samstag sind von der Kriminalpolizei einwandfrei zwei siebenjährige Jungen ermittelt worden. Die Kinder haben erzählt, daß sie beim Spielen mit Streichhölzern einen kleinen Strohhäufchen in Brand gesetzt haben. Das Feuer hat dann auf einen in der Nähe befindlichen, mit Stroh beladenen Pferdewagen und von dort weiter auf das angrenzende Kohlenfänelager übergegriffen.

Rassenpolitik ist Friedenspolitik

(Fortsetzung von Seite 1.)

Ich wieder, daß das völkisch-rassistische Denken, ganz im Gegensatz zu den bewussten Rassenmeldungen, ein Fort, und zwar der sicherste, einer grundrationalen friedlichen Politik ist. „Rassenpolitik ist Friedenspolitik.“

Interessant ist, daß die Ausführungen von Dr. Groß auch in der englischen Presse große Beachtung fanden. Selbst der sonst durchaus nicht deutschfreundliche „Manchester Guardian“ brachte unmittelbar nach dem Vortrag einen ausführlichen und völlig sachlichen Bericht. Das große Interesse der englischen Öffentlichkeit kommt besonders noch dadurch zum Ausdruck.

Während Paris tanzte...

Deutungen des 14. Julis

Befriedigung über den ruhigen Verlauf der Massentumgebungen

DNB. Paris, 15. Juli. Die Pariser Presse beklagt sich über die Nationalfeier des 14. Juli mit den großen politischen Kundgebungen der Vinten und der Rechtsverbände würdig und ohne Zwischenfall verlaufen ist. Die Feierlichkeiten sind umso spärlicher, als bis in die letzten Tage hinein mit der Möglichkeit enger Zusammenkünfte gerechnet wurde, so daß die Regierung allein in Paris 100 000 Mann Militär und 50 000 Polizisten in Bereitschaft gehalten hatte. Das Militär hat überhaupt nicht einsatzbereit brauchen und die Polizei konnte sich auf den üblichen Ordnungsdienst beschränken. Sie wurde dabei sowohl bei der Kundgebung der Volksfront wie bei dem Aufmarsch der Feuerkreuzler tatkräftig von dem Ordnungsdienst der Veranstalter unterstützt, die augenscheinlich Wert darauf legten, daß der Regierung gegebene Wort zu halten und keine Zwischenfälle herbeizuführen oder zu begünstigen. Die zahlenmäßige Beteiligung an den beiden Umzügen zeigte ein bedeutend größeres Aufgebot der Volksfront.

Unter dem Eindruck der beiden großen politischen Kundgebungen, die im ganzen Lande Zweigversammlungen auslösten und unter dem Eindruck der Militärparade, die von der Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen wurde, versuchen die Blätter, Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der Innenpolitik zu ziehen. Die Linkspresse triumphiert. Sie sieht den Faschismus gescheitert. Leon Blum, der Sozialistenführer, will ihm nur noch wenige Wochen Lebenszeit in Frankreich zubilligen, solange nämlich, bis Javal und seine deflationistische Politik Schiffbruch erlitten haben werden. Die Zeit bis dahin müsse genutzt werden, um ein positives Werk vorzubereiten, womit Leon Blum wohl an die Regierungsübernahme seiner Partei denkt.

Die radikalsozialistische „Republique“ stellt Betrachtungen darüber an, ob die beiden verschiedenen Fronten, die am Sonntag in Frankreich demonstriert haben, unabänderlich

seien und ob es nicht eine Vereinigung geben könnte. In beiden Lagern gebe es arbeitslose und hoffnungslose junge Menschen, gebe es Geschäftsleute, die vor dem Ruin stehen und notleidende Bauern. Man solle sich nicht haßen und gegenseitig verfeinden, sondern einen gemeinsamen Plan aufstellen und ein neues Frankreich bauen.

„Matin“ sieht in dem diesjährigen 14. Juli eine Etappe in dem Wiederaufbau Frankreichs. Seit Jahren habe man nicht mehr den Ruf gehört, wie am Sonntag auf den Champs Elysees: „Es lebe die Armee! — Es lebe Frankreich!“

„Journal“ hält die Militärparade vom Sonntag für die erhebenste seit 1919. Wo soll man das wahre Frankreich suchen? fragt das Blatt, bei der Volksfront oder bei der nationalen Front? Das wahre Frankreich sei eben in der Armee zu finden, die in der Parade Macht und Ruhe ausstrahlte habe.

Nur der rechtsstehende „Jour“ meint nüchtern, man müsse die aus der Provinz herbeigeholten Anhänger der Volksfront erst wieder nach Hause zurückkehren lassen, ehe die Regierung die neuen Gesetzesvorhaben veröffentlichen würde. Würde man die Verordnungen sofort bekanntgeben, so bedeute das eine gefährliche Unvorsichtigkeit, denn man wisse, daß die extremen Elemente sich gegen jede Lohn- und Gehaltsverminderung wenden würden und ebenso gegen jede Herabsetzung der Pensionen, und zwar mit dem Abwehrmittel des Generalstreiks.

Während aber die Politiker ihre Ansätze schrieben, tanzte ganz Paris auf den Straßen bei der vom Staat kostenlos zur Verfügung gestellten Musik bis zum Morgenrauschen.

Reichswetterdienst Köln

Wettervorhersage

Zunächst noch heiter, trocken und warm, später Bewölkungszunahme und Niederschlagsneigung.

Blus 4 der Stadt Neuß

Dienstag, 16. Juli 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 162



Bald ist er schnitterf
Ein Bauer betrachtet den neuen Weizen.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 16. Juli 1935

Im Beerenmonat

Die Beerenzeit, die von Juni und Juli alljährlich feierlich erwartet wird, ist gekommen. Schon im Juni erfreute uns die wohlgeschmeckende Erdbeere. Im Juli gefallt sich die Johannisbeere dazu und nun sind auch die Heidel-, Stachel-, Blaubeeren und wie sie alle heißen mühen, an die Reihe gekommen. Es gibt zwar noch ein paar Spätklinge, wie die Brombeere und die Preiselbeere, die erst im Anfang der Reife stehen. Immerhin ist der Juli als der eigentliche Beerenmonat zu betrachten. In dieser Zeit ist die Hausfrau wegen der Herstellung eines abwechslungsreichen Kompotts nicht in Verlegenheit, denn an jedem Tage in der Woche kann eine andere Beeren- oder Obstbaumfrucht die Kompottschüssel füllen.

Im Beerenparadies des Waldes lauer aber auch eine Schlange, vor der dringend gewarnt werden muß: Die gefährliche Tollkirsche reißt um diese Zeit. Alljährlich fallen Menschenleben dieser schon wie Kirichen anzusehenden Beere zum Opfer. Die schwarzblaue Frucht erregt Schwindel und Betäubung und bringt in den meisten Fällen den Tod. Der germanischen Mythologie entsprechend heißt die Beere am Niederrhein auch Walfäurenbeere, weil der, der sie genoss, den Walfäuren verfallen war. Ihr botanischer Name „Atropa belladonna“ weist auch auf die Gefährlichkeit der Beere hin, weil die dritte Parze Atropas erbarmungslos den Lebensfaden abschneidet. „Belladonna“ — schöne Frau — wird sie genannt, weil die italienischen Schönen mit einem Tropfen Saft der Beere ihren Augen Glanz und Schönheit zu verleihen suchten. Die gefährliche Frucht ist leicht zu erkennen, weil sie von einem fünfblätterigen Kranz umgeben ist.

Vier Menschenleben in Neuß gerettet!

Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft rettete am 14. Juli vier Menschenleben in Neuß.

Mit Beginn der heißen Jahreszeit hat naturgemäß der Badebetrieb am Rhein große Ausmaße angenommen. Der Bezirk Neuß zeigte sich jedoch diesen Anforderungen auf der ganzen Linie gewachsen. Bis heute ist in ihrem Aufblicksbereich noch kein Menschenleben zu beklagen gewesen. Wenn auch die Tageszeitungen über Todesfälle berichteten, so handelte es sich immer um Badende an verbieten Stellen, außerhalb des Wirkungsbereiches der DRG.

An alle Badenden richten wir die Bitte, nur da zu schwimmen, wo der Rhein von uns beaufsichtigt wird, d. h. in der Gegend des Grimlinghauser Stranbades. Leider werden noch dauernd vorbeifahrende Schiffe angelockt und an den Kruppenköpfen gebadet, und immer da waren auch von uns die Hilfestellungen notwendig.

Am Samstag wurde morgens 8 Uhr ein junges Mädchen durch Willy Schön 40 Meter vom Lande entfernt geborgen.

Die angestellten Wiederbelebungsbereitschaften waren von Erfolg. Am Sonntag 13.10 Uhr wurde ein Mann aus Bittgen von Josef Bienefeld aus dem Rhein geborgen. Nach kurzen Wiederbelebungsbereitschaften war er wieder wohllauf. Am gleichen Tage rettete Hof. Meuers einen Mann aus Gieselskirchen. Einige Stunden später wurde ein Mädchen aus M. Glabbach, als es einen vorbeifahrenden Lastkahn verpackte, durch den Sportlehrer Pfeiffer geborgen.

Sämtliche Rettungen sind durch viele Zeugen bezeugt und zeigt aber auch der breiten Öffentlichkeit die gemeinnützige und aufopfernde Tätigkeit der DRG.

An der Neuker Brücke ertrunken! Am Sonntag nachmittag versank beim Schwimmen an der Neuker Brücke ein junger Mann aus Düsseldorf in den Fluten des Rheines. Er war beim Versuch, die Brücke zu unterqueren, in der Nähe des ersten Pfeilers in die starke Strömung geraten und er mußte wohl gegen den Pfeiler getrieben worden sein. Vielleicht ist er aber auch in einen der dort befindlichen Wirbel geraten. Trotzdem man sofort nach dem jungen Mann suchte, wurde er nicht mehr gefunden.

Sich selbst in die Brust geschossen. Am Abend des Sonntages fand man in der Nähe des Grimlinghauser Stranbades einen 16jährigen Jungen mit einer Schußverletzung. Ein Arzt, der am Stranbad weilte, ließ den Verletzten, der einen schweren Lungenschuß links hatte, sofort zum Krankenhaus transportieren. Es ist ein Schüler aus Niebenheim.

Die Polizeiverwaltung teilt uns dazu mit: Zur Berichtigung einer bereits erschienenen Pressemeldung, Selbstmordversuch eines Schülers wird mitgeteilt, daß es sich um einen Unfall handelt, der infolge leichtsinniger Scherereien mit einer Schußwaffe eingetreten ist. Lebensgefahr besteht zur Zeit nicht. Nach den polizeilichen Ermittlungen kommt Selbstmordversuch nicht in Frage.

Bäckermeister im Zunfthaus. Gestern nachmittag hatte die Bäckerinnung des Kreises Grevenbroich-Neuß im Zunfthaus eine Versammlung, bei der zunächst Kreisamtsleiter Tillmanns darüber aufklärte, warum die Bäcker ihrer Innung der M. S. G. und der M. K. angehören müßten. Eingehend beschäftigte man sich auch mit der neuen Brotmarktförderung. Schlüterbrot, Steinmehlbrot und Kleberbrot sind als Spezialbrot zugelassen. Jedes Brot ist nach der bestimmten Frist mit Gewichtsangabe und Marke zu versehen. Wegen Kontrolle der Preisgestaltung werden die Lieferungen an Arbeitslager und Krankenhäuser nachgeprüft. Ab 1. Oktober wird, wie noch bekanntgegeben wurde, ein vorbereitender Kursus in Neuß und in Grevenbroich für die Meisterprüfung begonnen.

Ein neuer Fleischermeister. Die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk wurde in der Handwerkskammer in Neuß.

Wieder zwei unerschlossene Fahrräder! Aus dem Haus für eine Wirtschaft wurde ein unerschlossenes Fahrrad gestohlen; desgleichen ein solches vor einer Wirtschaft; ein drittes Rad kam in der Gymgasse aus einem Ständer „abhanden“.

Erster Besuch im Müttererholungsheim. Gestern trafen hier die ersten Mütter ein, die im Neuker Müttererholungsheim vier Wochen Urlaub haben sollen. Sie kommen aus Wuppertal und wurden durch Beigeordnete Dr. Koch und Sturmhauptführer Mafberg und von einem Vertreter der M. V. Kreisamtsleitung am Bahnhof empfangen.

Deutsche Jugendherberge Neuß. Die Dienststunden der Ortsgruppe für D. H. Neuß sind Montag von 18-19 Uhr, Mittwoch von 11-12 Uhr und 18-19 Uhr, Donnerstag von 18-19 Uhr, Samstag von 12-13 Uhr und 16-17 Uhr im Walter-Herz-Gau.

Heute Arbeitstagung für Handwerk, Handel und Gewerbe. Heute 19.30 Uhr versammelten sich im großen Saal des Zunfthauses die politischen Leiter des Amtes Handwerk, Handel und Gewerbe zu einer Arbeitstagung, bei der die Gauamtsleitung anwesend sein wird.

Englischer Frontkämpferbesuch im Reichsförder Aldin. Dem Besuch der englischen Frontkämpfer in Deutschland wird der Rundfunk, der bereits am Sonntagabend mit einem Hörbericht vom Empfang der Gäste in Berlin aufwartete, weitere Übertragungen bringen. Folgende Sendungen sind vorgesehen: Am 16. Juli von 19.30 bis 19.50 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal in Berlin, Begrüßung der Delegation im „Kaiserhof“ durch Reichsführer von Ribbentrop, Besuch der englischen Kriegsgräber in Stahnsdorf; am Mittwoch, dem 17. Juli, von 19.40 bis 20.00 Uhr Besuch der Delegation in Hamburg auf dem „Heinrichshafen“; Freitag, den 19. Juli, von 19.45 bis 20.00 Uhr Besuch eines Arbeitsdienstlagers und Besuch eines H. J. Lagers.

Verbotenes Schießen. Wegen verbotswidrigen Schießens mit einer Kleinkaliberbüchse gelangte ein junger Mann zur Anzeige. Büchse und 3 Patronen wurden beschlagnahmt.

„Kolonialwaren, Petroleum und andere Delikatessen“ Krieg den Schandflecken im Stadtbild.

In den deutschen Städten wird zurzeit ein Feldzug vorbereitet gegen abgedeckte Fassaden, verbotene Giebel- und Kleinfassaden und ganz besonders gegen alle und häßliche Firmenschilder. Die verantwortlichen Oberbefehlshaber in diesem Krieg sind die Handwerkskammer und als Adjutanten sind die Vertreter der verschiedenen Innungen tätig. Als wissenschaftlicher Berater steht ihnen der Deutsche Sprachverein zur Seite. Die Maler und Kleinfassadenleute sind unermüdliche Truppen, die schon jetzt in heftige Vorpostengefechte verwickelt sind.

Zunächst sind in fast allen größeren und kleineren Städten Spione tätig, die allerdings leicht daran kenntlich sind,

Hindenburgs letzte Stunde

Professor Sauerbruch gibt eine ergreifende Schilderung

Professor Sauerbruch hat den vereinigten Reichspräsidenten von Hindenburg bei seiner letzten Krankheit behandelt. Der große Chirurg hat jetzt eine tief ergreifende Darstellung der letzten Stunden des Generalfeldmarschalls gegeben, die laut Hannoverschem Anzeiger dem Deutschen Volksblatt von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt worden ist. Dort heißt es:

„Es war am Mittwoch, dem 1. August, nachmittags; ich war im Schlafzimmer des Generalfeldmarschalls, der im Bett lag und es gern hatte, daß ich bei ihm war, auch, wenn er mich nicht brauchte. Der Generalfeldmarschall hatte lange geschwiegen, wie er dies liebte, man durfte ihn dann nicht stören, und so lag ich still am Fenster und sah in den Garten hinaus, auf den sich langsam die Dämmerung senkte. Plötzlich rief der Marschall: „Sauerbruch, sind Sie noch da?“ Und als ich mich an sein Bett setzte und fragte, ob er Beschwerden habe, da sah der alte Herr mich lange an und sagte dann: „Sauerbruch, Sie haben mir immer die volle Wahrheit gesagt. Sie werden es auch jetzt tun. Ist Freund Hein bereits im Schloß und wartet?“ Ich nahm seine Hand und sagte: „Nein, Herr Feldmarschall, aber er geht um das Haus herum.“

Hindenburg schwieg eine Weile, dann sagte er: „Ich danke Ihnen, Sauerbruch, und nun will ich mit meinem Herrn dort oben — er zeigte dabei zum Himmel — Rücksprache nehmen.“ Ich stand auf und wollte leise das Zimmer verlassen, aber Hindenburg sagte: „Nein, Sauerbruch, Sie können ruhig bleiben, wenn ich nun ein wenig in der Bibel lese.“ Ich wollte dann den Fenstervorhang zurückziehen, um mehr Licht zu schaffen, aber der Feldmarschall sagte: „Lassen Sie es nur so, Sauerbruch, was ich lesen will, weiß ich ja auswendig seit langer Zeit.“

Der alte Herr nahm dann das Neue Testament, das stets auf seinem Nachtschisch lag, und blätterte und las darin mit leiser, kisternder Stimme, wohl eine Viertelstunde lang. Dann legte er das Buch zurück und rief mich an sein Bett und sagte: „Und nun, Sauerbruch, sagen Sie Freund Hein, er kann ins Zimmer kommen.“

Am nächsten Morgen war der Generalfeldmarschall tot.

daß sie sich besonders gern vor vermahlerten Häuserfronten aufhalten, einen scharfen Späherblick auf die Firmenschilder richten und dann in ein dickes Notizbuch geheimnisvolle Zeichen malen. Den jeweiligen Hausbesitzern oder Geschäftsinhabern werden aber diese Aufzeichnungen in allgemeiner verständliches Deutsch überfikt und in Form von Kostenaufschlägen überreicht. Gleichzeitig mit dem rein technischen Bombardement der Häuserfronten tritt dort, wo es not tut, der Deutsche Sprachverein auf den Plan und teilt mit gefällter Feder typische Attiden gegen alle sprachlichen Unhänglichkeiten und gegen überflüssige und veraltete Fremdwörter, wie zum Beispiel die Bezeichnungen „Comptoir“ und „Konfiserie“. Auch widerwärtige Aufschriften, wie „Kolonialwaren, Petroleum und andere Delikatessen“, sollen verschwinden.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt man den Gasthaus-schildern, bei denen die süddeutschen Gasthauschilder als Vorbild genommen werden sollen. An alle Gewerbetreibende ergoht im „Indie“ der Deutschen Arbeitsfront“ der Ruf, dieses Werk im Rahmen der Arbeitsbeschaffung weitestgehend zu unterstützen. Das eigene Geschäft kann durch ein schönes Firmenschild nur gewinnen. Die Kosten für Neuherstellung oder Verjüngung der Hausfronten sind nicht hoch. — Ebenso, wie niemand eine schmutzige, zerfetzte Briefkarte abgibt, sollte kein Geschäftsmann ein veraltetes, häßliches Firmenschild dulden, weil man danach ihn und seinen Betrieb beurteilt.

Die Brotmarktförderung

Bäcker-Obermeisterstag in Dortmund

Die Obermeister, Stellvertreter, Rechnung und Geschäftsführer der Innungen im Treuhänderbezirk Westfalen und die Vertreter der Bäcker-Einkaufsgenossenschaft im gleichen Bezirk waren im Handwerkskammergebäude in Dortmund zusammen, um zu den Fragen der Brotmarktförderung Stellung zu nehmen.

Bezirksinnungsmeister Grobe schilderte die Mißstände am Brotmarkt, die eine Regelung notwendig machten, wie sie durch die Brotmarktförderung angestrebt wird, weiter die Schwierigkeiten, die insbesondere in der Rabattfrage entstanden sind und die Schritte, die bei den maßgeblichen Stellen dieserhalb unternommen wurden. Der Abschnitt 5 der Brotmarktförderung, der die Preisnachlässe regelt, ist einstweilen aufgehoben. Die Unklarheiten, die in dieser Hinsicht gleich beim Inkrafttreten der Brotmarktförderung entstanden, haben erhebliche Verwirrung am Brotmarkt angerichtet, und nicht zuletzt auch die Bäckerbetriebe vielfach empfindlich geschädigt. Herr Grobe stellte im übrigen ausdrücklich fest, daß es nicht der Wunsch des Bäckerhandwerks sei, irgend welche Brotpreisverteuerungen herbeizuführen, sondern das Bestreben gehe einzig und allein dahin, einerseits die Bevölkerung mit gutem, vollgewichtigen und billigem Brot zu versorgen, andererseits müsse aber auch Sorge getragen werden, daß die Bäckerbetriebe lebensfähig bleiben können. Er versicherte, daß nach seiner unerfütterlichen Überzeugung die Ordnung der jahrelangen mißlichen Verhältnisse nach und nach Tatzsche werden würde. Es habe keinen Zweck, zu klagen, sondern man müsse vertrauensvoll und selbstbewußt immer wieder an die Aufbauarbeit im Sinne des Führers für Volk und Vaterland und auch für das Bäckerhandwerk herangehen.

Kennzeichnend für die folgende Aussprache war, daß bei allen Rednern der feste Wille zum Ausdruck kam, die Verhältnisse energisch anzufassen und auf dem einmal beschrittenen

Die Meisterprüfung im Schneiderinnengewerbe bestand an der Handwerkskammer zu Düsseldorf Hr. Kanne Bode-
wein.

Wie uns der Getreidewirtschaftsverband Rheinland mitteilt, ist der Erzeuger von Getreide auch in diesem Jahr gemäß der Getreideverordnung vom 14. 7. 34 wieder verpflichtet, sich den Verkauf von Getreide jedweder Art (also Roggen, Weizen, Hafer, Gerste) auf den hierfür vorgeschriebenen Erzeugerbescheinigungen vom Aufkäufer des Getreides bescheinigen zu lassen. Der Aufkäufer der Getreides ist verpflichtet, diese Erzeugerbescheinigungen von der für ihn zuständigen Getreidewirtschaftsstelle zu beziehen. Vom Erzeuger darf also niemand Getreide kaufen, der nicht im Besitz der oben erwähnten Erzeugerbescheinigung ist. Erzeugerbescheinigungen für den Bezirk der Kreisbauernschaft M.Glabach-Grevenbroich - Neuk können von der Getreidewirtschaftsstelle an der Bäuerlichen Werkschule in Neuk, Eisenstraße 8, bezogen werden.

Am 12. Juli waren in Orson (Niederrhein) die Bürgermeister der Städte und Ämter des Regierungsbezirks Düsseldorf zu einer Arbeitssitzung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Klemm-Kettwig versammelt. Als Vertreter des Regierungspräsidenten wohnte der Landrat Landrat van Erke lenz-Düsseldorf bei, weiter als Vertreter des Landrats in Moers Regierungsrot Dr. Goerg, sowie ein Vertreter der Kreisleitung der NSDAP.

Nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters Stienen-Otloh sprach der Geschäftsführer der Provinzialdienststelle Rheinland und Hohenollern des Deutschen Gemeindebundes, Dr. Kottensberg, Büßelsdorf, zur kommunalen Lage. Anschließend berichtete Dr. Goerg-Moers über das Gemeindeprüfungswesen im Rahmen der deutschen Gemeindeordnung. Ferner sprach Bürgermeister i. R. Rücker-Vonn über das lebende Kriegerdenkmal der Gemeinden 1914/18 und Ortschronik. In die Vorträge knüpfte sich eine freie Aussprache.

Im Rundfunksprecher-Bezirkswettbewerb des Reichsfenders Köln fällt das Bezirkspreisgericht unter dem Vorsitz des Anstandanten Dr. Glasmeyer Montag nachmittag das Urteil: 1. Preisträger Sven Hansen, Düsseldorf, 2. Meiner Horn, Essen, 3. Waejch, Altena.

Wo bist du, Kamerad?

Wöchentlich erscheint im Programm des Reichssenders Köln eine Abendveranstaltung unter dem Titel „Soldaten, Kameraden“. Diese Sendung erfreut sich nicht nur in Deutschland, sondern auch im ganzen Reich großer Beliebtheit. Mit welchem Interesse die Zuhörerungen abgehört werden, beweist die Tatsache, daß durch die in dieser Sendung eingebrachte Darbietung „Wo bist du, Kamerad?“ sich viele alte Soldaten, die im Kriege Schulter an Schulter standen, dann aber vom Leben auseinandergerissen wurden, sich wiederfanden.

Die Sendung „Infanterie marschiert“, die der Reichsführer Röhm morgen von 20.15 bis 22.00 Uhr in der Reihe „Soldaten, Kameraden“ bringt, ist der Infanterie gewidmet. In bunter Folge rollt ein Bild ab von dem Leben des Infanteristen im Frieden und im Kriege. Auch diese Sendung ist wieder ein hohes Lied der Kameradschaft und der Männlichkeit. Sie ist im Ablauf spannend und mitreißend. Jeder alte Soldat wird sie sich anhören, jedem jungen Deutschen aber wird die Darbietung zeigen, wie Männer für ihre Heimat standen an Tagen des Glücks und in Tagen der Not. Und diese Männer werden ihm Beispiel sein für die Gestaltung seines Lebens.

Dachstuhlübungen, Feuerschuhübungen auf der Rheintwiese,
Platzkonzert, Gartenkonzert, Blindgänger-Wettsuchen und
Freischieße.

Von der Großen Deutschen Luftschiffausstellung wird uns gefrieden: Es gehört zum Rahmen dieser großen Ausstellung, daß sie durch mehrere Sonderveranstaltungen, die ohne jeden Preisausschlag durchgeführt werden, teilweise sogar öffentlich und frei sind, ihr Besuchsprogramm wesentlich bereichert. Da schon in der ersten halben Woche nach Eröffnung der Ausstellung bis einschließlich Sonntag etwas über 20 000 zahlende Besucher an der Kasse der Ausstellung gezählt werden,

Der Begriff der Kleinsiedlung — Vergünstigungen in steuerlicher und haupolizeilicher Hinsicht

Das Gauheimstättenamt der NSDAP. und der DAF, Gau Düsseldorf, teilt mit: Die Reichsregierung hat durch einen Kunderlaß vom 27. 6. 35 an die Regierungen der Länder und an die zuständigen Preussischen Verwaltungsbezirke erneut unter Beweis gestellt, daß sie die Förderung der Heimstättenfiedlung als eine der vordringlichsten Aufgaben ansieht. Der Erlaß behandelt die „Anerkennung“ von Siedlungsvorhaben als Kleinfiedlungen. Die bestehenden Bestimmungen über den Begriff der Kleinfiedlungen sind damit wesentlich aufgelockert worden.

Die Bedingungen, die ein privates Siedungsvorhaben erfüllen mußte, um als Kleinsiedlung anerkannt zu werden, sind weitgehend erleichtert worden, so daß die vielen Vergünstigungen in steuerlicher und baupolizeilicher Hinsicht, die für die mit Reichsmitteln geförderten Kleinsiedlungen vorgelesen sind, in größerem Umfange auch für Siedlungen, die bisher nicht in diesen Rahmen paßten, in Anwendung gebracht werden können. Damit erhöht die private Kleinsiedlung eine nicht zu unterschätzende Förderung. Die wesentlichsten Punkte des Erlasses seien hier kurz zusammengefaßt:

Die Kosten für die Errichtung einer Kleinfiedlerstelle dürfen jetzt ausschließlich der Kosten des Grunderwerbes und der Geländeerückführung bis zu Mark 6000.— betragen. Damit ist einem dringenden Wunsch aus dem Kreise der Siedlungswilligen Rechnung getragen worden, da die Praxis beim Bau vielfach ergeben hat, daß die bisher gesteckte Grenze zu niedrig war.

Die Rheinische Landesbauernschaft teilt mit: Am Jahre 1934 wurde die Frühtraktoffelabgabelegung als erstes Beispiel einer Marktordnung für verhältnismäßig leicht verderbliche Erzeugnisse durchgeführt und wenn im laufenden Jahr die Abgabelegung für Frühtraktoffeln sich im wesentlichen in denselben Bahnen hält wie im Vorjahr, so ist damit ausgedrückt, daß man nunmehr eine Methode der Marktordnung für leicht verderbliche Erzeugnisse gefunden hat, die den Besonderheiten eben dieser Erzeugnisse gerecht wird.

Die Abgaberegulung für Frühfrüchte wird auf der Grundlage der geographischen Gebietsform durchgeführt, d. h., daß Frühfrüchte vom Erzeuger nur über bestimmte zentrale Erfassungsstellen verkauft werden dürfen. Es handelt sich also bei der Abgaberegulung für Frühfrüchte um eine Methode der Erfassung mit dem Ziel, durch die Ausschüttung des einzelnen Erzeugers vom Markt die aus früheren Jahren her bekannte Preisunterbietung abzustellen und durch Qualitätskontrolle dem Verteiler und der Verbraucher eine einwandfreie Ware zur Verfügung zu stellen.

Gegenüber dem vergangenen Jahr sind jedoch in der Erfassung der Ware einige Forderungen insofern eingeführt worden, als der Begriff des „Ortes der Erzeugung“ weiter ausgedehnt wurde. Es ist bei dieser Forderung, die an und für sich die Marktforderung nicht berührt, von dem Grundabgängen worden, daß sich die landwirtschaftlichen Bezirke der Rheinprovinz, in denen in mehr oder weniger großem Umfang Frühfrüchteanbau betrieben wird, zunächst einmal gemäß ihren früheren Gespinnstleistungen selbst versorgen sollen. Es wäre nicht zureichend, wollte man in diesen landwirtschaftlichen Bezirken der Rheinprovinz in den unmittelbaren Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher, sei es vom Betrieb zum Haushalt, sei es über den Wochenmarkt, eine Erfassungsstelle einrichten, die von allen beteiligten Kreisen lebendig als Umweg betrachtet und gewertet wurde und die in diesem Falle tatsächlich keine positive Arbeit leisten könnte.

Es ist daher bestimmt worden, daß als „Ort der Erzeugung“ das Amt betrachtet wird, in dem die Ware erzeugt wird. Ueber die Grenzen des Amtes hinaus ist jedoch auch der Verkauf ohne Einschränkung in das benachbarte Gebiet hin gestattet, soweit dieses wiederum der Ort der Erzeugung ist.

Die Marktordnung für Frühkartoffeln beschränkt sich also in diesem Jahre darauf, die Ware aus den im wesentlichen geschlossenen großen Erzeugungsgebieten der Rheinprovinz in die großen Verbrauchergebiete Rheinlands und Westfalens zu leiten.

Um diese Aufgabe aber durchführen zu können, ist es notwendig, daß jeweils 24 Stunden vorher die Mengen bekannt sind, die auf der einen Seite zu roden der Bauer beabsichtigt,

den konnten, mußte zunächst einmal der Führerstab verdoppelt werden, um jede Meeresseite abzufahren.

Die Soße für die Freischläuche eines Hiesigen dem Führer durch die Ausstellung bei, so daß sie für 10 Pf. zu erwerben sind. Das Platz- und Gartenkonzert findet am Donnerstag den 27. im Anlagen ab 17 Uhr statt. Das Blindenänger-Wettlaufen für die Blinden findet am Freitag auf der Rheinwiese bei der Oberkasseler Brücke statt. Genaue Anweisung folgt.

Gleichzeitig wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Sonderzüge mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung fahren. Auskünfte bezw. Anmeldungen zur Teilnahme nehmen die Ortsgruppen des RFB, ebenso wie ihre Amtsträger in den einzelnen Orten entgegen.

Bitte an die Lehrerschaft: Eine planmäßige, vor allen Dingen individuelle Führung ist nur möglich, wenn der vom Schulentrat herausgegebene Besuchsplan genauestens eingehalten wird. Aus diesem Grunde bittet die Ausstellungsleitung, die vorgeschriebenen Termine einzuhalten, vor allen Dingen aber pünktlich zu erscheinen.

Bezirk des Landesamtes Rheinland

Die Arbeitslosenzahl ist auch im Juni um weitere 2423 gestiegen. Wieder ist das Saargebiet an dieser Abnahme beteiligt, und zwar mit einem Rückgang von 6788 Arbeitslosen. Durch die Wetterverbesserung waren die Augenberufe weiter aufnahmefähig. Der überwiegende Teil des Rückganges der Arbeitslosigkeit entfällt auf jahreszeitlich wenig beeinflusste Wirtschaftszweige. Im Monatsende wurden 372 638 Arbeitslose gezählt, davon 34 398 Hauptunterstützte in der Arbeitslosen- und 136 442 Hauptunterstützte in der Arznenunterstützung, außerdem 78 356 arbeitslose Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. In der Gesamtarbeitslosenzahl sind außerdem die Unterstützungsempfänger des Saarlandes, nämlich 20 201 aus der Erwerbs-

Einmüllentfiedlung

Bisher erhielt auch der private Kleinfiedler nur Vergünstigungen von staatlicher Seite, wenn er einen Monats-Einkommen von nicht mehr als 200.— Mark hatte. In der Praxis hat sich herausgestellt, daß Industrie-Spezialarbeiter, in deren Schöpfung die Industrie selbst interessiert ist, mit ihrem Einkommen über dieser Grenze von 200.— Mark liegen. Durch den Bundesloß ist diese Grenze für die ohne Reichsmittel erstellten Siedlungen aufgehoben, sobald nun auch Arbeiter mit einem höheren Einkommen auf staatliche Förderung bei der Erstellung einer Siedlung rechnen können, das unzweifelhaft auch die Berechtigung der Industrie, ihren Spezialarbeitern den Erwerb einer Siedlung zu erleichtern, in erheblichem Maße steigen wird.

Im dem Siedler mehr Wohnraum zur Verfügung stellen zu können, find auch die Bestimmungen über den Ausbau des Dachgeschosses weitgehend erleichtert worden. Es gilt jetzt der Ausbau eines zweiten Vollgeschosses für die eigenen Bedürfnisse des Siedlers sowie der Einbau einer zweiten abgetheilten Wohnung im Dach oder Obergeschoss ausgelassen, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Gesamtkosten niemals Mark 6000.— überschreiten.

Durch die Ausweitung des Begriffes „Kleinsiedlung“ ist ein großer Schritt auf dem Wege vorwärts getan worden, den Arbeiter eine menschenwürdige Wohnung zur Verfügung zu stellen, ihn gegen Konjunkturschwankungen zu schützen und ihn außerdem fest mit einem Stück Heimatsboden zu verbinden.

auf der anderen Seite der Handel zur Bedarfsdeckung benötigt. Diese Meldungen laufen beim Kartellwirtschaftsverband Rheintal in Köln bis 12 Uhr mittags für den jeweils folgenden Tag aufkommen, und es ist nun leicht, an Hand dieser Meldungen Vorrat und Bedarf miteinander in Ausgleich zu bringen, je es durch Radebeschränkungen bei Schwimmen, je es durch Zuteilung der zur Verfügung stehenden Ware an den Handel bezug auf die Verbrauchsorte bei auftretenden Verknappungen. Es ist selbstverständlich, daß von diesen Einschränkungen des Kartellverkehrs erst dann Gebrauch gemacht wird, wenn die Abgabebzw. Versorgungsanlage es bringen erforderlich macht. Die Abgaberegulierung erreicht ihr Ziel — das hat sich im vergangenen Jahre klar herausgestellt —, wenn der Erfüllung der Ware restlos durchgeführt und die Verschaffenheit der Kartellofferte den berechtigten Anforderungen des Handels und des Verbrauchers entspricht.

Die Verteilung der Ware erfolgt grundsätzlich auf der Grundlage der freien Betätigung und der eigenen Verantwortung des Händels. Es sind allerdings in den großen Verbraucher gebieten lose Bezugsgemeinschaften der Kartoffelgroßhändler gebildet worden mit dem Zweck, die organisatorische Grundlage für den Bedarfsmeldebetrieb zu schaffen und auf der anderen Seite darüber zu wachen, daß dem Handel ein gleicher Startpreis gesichert wird.

Es ist selbstverständlich, daß der volle Erfolg der Marktordnung für Frühkartoffeln nur dann erreicht werden kann, wenn alle an Verkehr mit Kartoffeln beteiligten Kreise sich schloß. Als Leiter der Anordnungen des Kartoffelvertriebsverbandes Rheinland, der im Auftrage der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft handelt, stellen. Die Gesamtheit und die rechtliche Gültigkeit der Anordnungen über den Absatz von Frühkartoffeln ist einwandfrei festgelegt und der Inhalt der Anordnungen gibt die Gewähr dafür, daß ebenso wie im vergangenen Jahr sowohl Erzeugern wie Handel und Verbrauchern in jeder Lage Preise und Spannen zugefanden werden, mit denen jeder auskommen kann.

Die Preisfestsetzung für Frühkartoffeln erfolgt durch die Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft, Berlin. Sie wird vorgenommen im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand und dem Reichskommissar für Preisüberwachung und liegt somit auf einer Höhe, die „dem gerechten Preis“ für die jeweilige Zeit nahekommt. Die jeweils geltenden Preise sind bei den Bezirksabgabebefehlern zu erfahren.

Eine verbindende Vorschrift im Verkauf mit Frühkartoffeln ist die Ausstellung eines Schlusscheines. Die Schlusscheine befinden sich in den Händen der Bezirksabgabestellen und werden dort auch auf Antrag ausgefertigt. Durch den Schlusschein wird der Verkauf von Frühkartoffeln erst rechtswirksam.

losen- und 2741 aus der öffentlichen Fürsorge, enthalten. Die Zahl der Notstandsarbeiter hat sich unbedeutend verringert und betrug Ende Juni 29 131.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichs-

leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Leh, veröffentlicht in der Sondernummer Arbeitsdienstpflicht der Reichszeitung „Deutscher Arbeitsdienst“ (Verlag Deutscher Arbeitsdienst, Berlin EW 11, Dörfauer Str. 36) folgende Stellungnahme zum Arbeitsdienstpflichtgesetz: „Der Arbeitsdienst ist das Gesetz des nationalsozialistischen Deutschlands. Die wiedererfindende Nation nahm freiwillig dieses Opfer spontan zu ihrer höchsten Pflicht. Noch nie ist ein Gesetz so wahrhaftig ein tiefempfundenes Volksgesetz gewesen, wie das Gesetz über die Arbeitsdienstpflicht.“

In dem gleichen Geist nimmt der Adjutant des Reichsarbeitsführers, Hiery, zur Arbeitsdienstpflicht wie folgt Stellung: „Die Abrüstung unserer bisherigen Arbeit haben wir am 26. d. J. erlebt. Der Sieg lieg uns Ampon und Verpflichung. Während bisher staatliche Institutionen vom Nationalsozialismus durchdrungen wurden, stellt der Arbeitsdienst die rein nationalsozialistische Einrichtung dar, die als Ganzes in unseren Staat eingebaut wird. In dieser Haltung wird der Reichsarbeitsdienst seine weiteren Aufgaben ausführen. Allein und beiseiden hat der freiwillige Arbeitsdienst angefangen, groß und beiseiden soll der Reichsarbeitsdienst sein.“

Auch die Wehrmacht nimmt in diesem Satz aus bescheidenem Munde zur Frage Arbeitsdienst und Wehrmacht Stellung. Charakteristisch sind folgende Ausführungen: „Der Wehrdienst und das Arbeitsdienstgesetz gehören beide in enger Gemeinschaft zu den Grundfragen des nationalsozialistischen Staates. In der Einheit von Arbeitsdienst und Wehrmacht liegt das innerste Wesen des neuen nationalsozialistischen Deutschlands am festsinnigsten ausgedrückt. Der Sozialismus des Arbeitsdienstes findet im Sozialismus des Wehrdienstes seine Vollendung. Die Erkenntnis dieser gegenseitigen Verbundenheit muß das kameradschaftliche Verhältnis zwischen den Angehörigen des Arbeitsdienstes und der Wehrmacht bestimmen.“

In den Worten „Für den Deutschen Bauern gibt es keinen
 streuenden Kämpfer um die Verwirklichung des Gedankens
 von Blut und Boden als den nationalsozialistischen Arbeits-
 mann“, die in dem gleichen Heft in einem Aufsatz „Bau-
 rntum und Arbeitsdienst“ von einem der engsten
 Mitarbeiter des Reichsbauernführers Darre geschrieben
 wurden, liegt auch die neue Verbundenheit des Bauerntums
 mit dem Reichsarbeitsdienst.

So gibt gerade dieses Heft, welches eine Woche nach der
 Verkündung der Arbeitsdienstpflicht erscheint, einen tiefen und
 umfassenden Einblick in die harmonische Zusammenarbeit und
 die zwischen Arbeiter, Bauer und Soldat geschlossene Deutsche
 Volksgemeinschaft, auf deren Schultern in Zukunft Deutsch-
 land ruht.

Fräulein Katharina Stollwerck, Neuh. Kanalstraße 37,
sendet morgen in körperlicher und geistiger Frische ihr 77.
Geburtsjahr. Sie bezieht seit 40 Jahren unsere Zeitung. Herz-
lichen Glückwunsch!

Chlorodont pflege. Als ich ihn fragte, ob er diesen läßlichen Dienst an seiner Gesundheit auch jeden Abend verrichte, meinte er, das wäre dem Guten wohl doch zu viel. Er war ganz erlaucht, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Chlorodontpflege mit Chlorodont für die Verzerzung der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen, soffenlos handelt er jetzt auch danach.

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Dienstag, 16. Juli 1922

Beilage zur Neuh-Breunbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 126

Im Reiche der rollenden Räder

Nur Nürnberger Ausstellung „100 Jahre deutsche Eisenbahn“

Auf gefederten Polstern

Im Sonderzug nach Nürnberg sind sich alle darüber einig: diese Fahrt in den modernsten Schlafwagencoupees der Reichsbahn ist ein „Gedicht“ aus federnden Polstern und schwebendem Stahl. Kein Weisendhaus könnte bequemer und geschmackvoller eingerichtet sein. Alles blühend und sauber, wie „aus dem Ei gepellt“. Man gedenkt wie im Traum durch die blühende Sommerlandschaft und das metallische Knacken der Räder. Die Weichen ist wie eine Melodie der Technik. Nun zeigt diese Eisenbahn, die einst so gefährliche und geschmähte, wie vollendet sie ist: sie demonstriert den Zauber des behaglichen Reisens. Dieser Zug, der uns in einem wunderbar leichten und zart schaukelnden Tempo nach Nürnberg führt, ist eine Villa auf rollenden Rädern, eine Zimmerflucht mit allem Komfort, mit gemauerten Spiegelwänden, mit Lampen und Lampen, mit fließendem kaltem und warmem Wasser, mit Toilette, Schrank, Koffer und Koffer.

Man lämmelt sich in die weichen Ecken, man blättert in der Zeitung, man wäscht sich die Hände, man blickt zum offenen Fenster hinaus: zu Hause haben all diese Dinge nicht im entferntesten dieses erregende, dieses unheimliche einer Eisenbahnfahrt, diesen prickelnden Geschmack von Schnelligkeit und Ferne. Denn hier ist jede Bequemlichkeit eine glückliche Überraschung, eine technische Pointe, ein origineller Genuß. Was würden wohl unsere Großeltern sagen, wenn sie Gelegenheit hätten, die wunderbare Metamorphose der Eisenbahn mit eigenen Augen zu erleben...

Selbst Jules Verne wäre verblüfft!

Ein Wald von Fahnen begrüßt die ersten Besucher, fremde Gäste werden laut, englisch, französisch, spanisch... Schon sieht man von weitem in der großen Halle die Wunder aus Stahl, die gigantischen Stromlinienlokomotiven, die darauf warten, in die Ferne zu rufen. Von technischen Geheimnissen umwittert, stehen diese Riesen des modernen Schnellverkehrs, regungslos, bereit, auf den kleinsten Hebel, drückt ihre dämonische Kraft zu verströmen. Ein Monteur führt die Türen auf, man wandert gebannt von einem Abteil zum anderen, man begreift kaum diesen phänomenalen Fortschritt, diese letzte ästhetische Vollendung der Technik. Noch sind die weichen Polster der vornehmen Reisekabinen unberührt, noch schlafen die blauen magischen Lampen der Nachtbeleuchtung, noch stehen die Gänge leer...

Da lockt ein blau getrichener „Ausfahrtstriebwagen“, ein federnder Wunschtraum aller Dichter und Naturfreunde, der beinahe nur aus Fenstern besteht, aus riesigen breiten und hohen Fenstern, die von allen Seiten das Licht hereinlassen. Man kann sie unmöglich alle aufzählen, die herrlichen Produkte technischer Phantasie, die hier auf einem Areal versammelt sind. Der Laie ist erarrirt von dieser stählernen Symphonie deutschen Arbeitsgeistes und wer sich im „Annenleben“ einer dieser gigantischen Stromlinienlokomotiven auskennt, fühlt sich bis in die Fingerglieder mit ihnen, ihrer Entstehung und ihrem künftigen Schicksal verknüpft. Denn nur aus diesen drei Elementen konnte eine solche Ausstellung entstehen: aus Fleiß, Genie und Begeisterung...

Der sensationelle „Mangierfunk“

Wissen Sie, was Mangierfunk ist? Eine Erfindung der drahtlosen Übertragung. Ein Erlebnis auf dem Führerstand einer der modernsten Lokomotiven Deutschlands, inmitten der sengenden Gluthitze, im blühenden Gewirr der geheimnisvollen Hebel, der rätselhaften Wren, Kolben und Räder. Einigen Verwegenen ist es gelungen, den Führerstand dieser Lokomotive zu „stürmen“, das Heiligtum jedes Lokomotivführers, das sonst kein gewöhnlicher Sterblicher betreten darf. Aber die technische Neugier siegt. Zum erstenmal blickt man in das

pulsierende Feuerherz einer modernen Lokomotive. Der Mann, der über dieses Gewirr von Hebeln gebietet, ist im Nu von unzähligen Fragen umringt. Die Freude an seinem Beruf leuchtet ihm aus den Augen; während er die Maschine zum Fahren bringt und der Heizer in seiner Ecke auf die Befehle harzt, erzählt er von seiner Arbeit. Er hat ein offenes, unverlässliches Gesicht und aus seinem biederem süddeutschen Akzent klingt der Rhythmus einer harten Verantwortung.

Da wird die Unterhaltung jäh zerissen. Eine geheimnisvolle Stimme aus dem Inneren ertönt: „Bitte melden Sie sich!“ Ein junger Mann auf dem Führerstand greift nach dem „Telefonhörer“ — es sieht fast wie ein normaler Hörer aus — und meldet sich. Er antwortet der unsichtbaren Stimme, dem Mann am Stellwerk, der auf drahtlosem Wege zum Führerstand der weit entfernten Lokomotive seine Befehle und Anweisungen gibt. Die Stimme, die vom Stellwerk herüberdringt, geisthaft verstärkt, regelt den „Mangierverkehr“: es ist die neueste Erfindung auf diesem Gebiet. „Mangierfunk“! Dialog zwischen Stellwerk und Lokomotivführer... Man versteht jedes Wort, das diese ferne Stimme spricht, aber der Sinn bleibt fremd. Es ist die Geheimsprache der Technik, die nur der Eingeweihte versteht.

„Bitte kommen Sie sofort zurück!“ — „Natürlich, ich höre Sie!“ — „Sprechen Sie bitte lauter!“ — mahnt die Stimme vom Stellwerk. „Der Störungspegel ist hier manchmal etwas reichlich hoch!“

Pause, die Stimme ist verstummt. Die Unterhaltung auf dem Führerstand wird wieder lebhafter. Dutzende von Fragen schwirren auf, jeder will Geheimnisse lüften — niemand denkt daran, daß uns die ferne Stimme belauscht. Da ist sie schon wieder: „Ich habe dem Gespräch gelauscht, meine Herren, aber ich kann schweigen wie eine Litfahne.“ Allgemeines Gelächter. Und nun unterhält sich die Stimme mit einem der neugierigen Führerstandsleute und plaudert freundlich und geistvoll aus einer Entfernung von... aber ich will nicht aus der Lokomotive plaudern. Geheimnis bleibe Geheimnis...

Wie fahren wie unsere Großeltern?

Und nun: ein ebenso amüsantes wie unvergessliches Ereignis: In einer „Wahnhofshalle“ wartet mit viel Gelauche und mörderischem Gespöle eine Leberausfischung, ein lustiger technischer Maschenscher. Jene Litfahne von anno dazumal, der allererste Dampfbahn Deutschlands, mit dem

unseren Großeltern fuhren, ist wieder lebendig geworden. Ein Ungetüm, getreu nach dem Vorbild rekonstruiert, steht auf den hölzernen Schienen. Die Waggons, blau gepulvert, mit niedlichen „Küchengardinen“ an den kleinen Fenstern, sind so niedrig, daß man mit dem Kopf an die Decke stößt. Man kommt sich vor wie im Innern einer engen, vorstülpflichen Kutsche. Ein einziger Zug aus der Zigarette genügt, um den Raum zu verqualmen.

Da klettern wir doch lieber auf den „Führerstand“! Dort droben, ganz frei und von lauter Luft umgeben, steht auf schwindeligem Posten der Onkel Lokomotivführer mit Bratenrost, braunem Anstrich und „Vatermorden“. Alles lächelt. Die Journalisten „raufen sich“ um einen denkwürdigen Platz auf dem Führerstand. Der Lokomotivführer strahlt über das ganze gutmütige Gesicht, wirbelt seinen gemütlichen weißen Schnauzbart und läßt plötzlich einen hellenden Pfiff los, der einem durch Mark und Bein geht. Der Heizer, in grauer Uniform mit einer unwahrscheinlich hohen Mütze, in eine Art Regenmantel gehüllt, schippt die Kohlen in den Ofen, soweit er nicht von den neugierigen Passagieren verdrückt wird.

Die Männer der Wochenschau kurbeln und kurbeln. Und nun beginnt eine köstliche Bummelfahrt rund um das Gelände. Der Onkel Lokomotivführer produziert ohrenzerreißende Pfiffe und läßt die entsehbare Maschine mit dem langen Saß nach Herzenslust pusten und schnaufen. Und dahinter hopfen und rattern die unbehaglichen Wägelchen und selbst die abgebrühtesten Berliner freuen sich plötzlich wie kleine Kinder, stecken die Köpfe zum Fenster hinaus und denken mit lächelnder Wehmüt an ihre hochgeschätzten Vorfahren.

Auf dem Führerstand entwickeln sich lebhaft Dialoge. Während der Onkel Lokomotivführer mit der einen Hand die primitiven Hebel bedient, muß er den Neugierigen andauernd Rede und Antwort stehen. Er tut es mit einer biederem Hingabe, denn dieser Tag bedeutet für den alten Herrn ein Fest. Die Fahrt geht durch hübsche Schrebergärten. Hinter den Zäunen stehen dicht gedrängt die Nürnberger und winken und grüßen und freuen sich. Autos und Radfahrer halten an, im Nu bildet sich ein improvisiertes Spalier. Hüte fliegen hoch, ein wackelnder erwähliger Jodeler zerreiht die Luft. Die einzige Dame, die den Platz hatte, auf die Lokomotive hinaufzuturnen, bittet den „Onkel“ am Führerstand, ob sie mal „pfeifen“ dürfe. Und nun pfeift sie drauf los, zum Schrecken unserer Trommelfelle. Den „Onkel“ scheint das zu freuen, denn als der Blüppzug mit atmosphärischem Geknase in die Halle einfährt, bedeutet er seiner Assistentin, „dreimal zu pfeifen“. Jetzt haben Sie die Maschine zum Stehen gebracht, meint er wohlwollend, und mit diesen schmunzelnden Worten endet eines der schönsten Kapitel dieser Ausstellung!

Dr. Theodor Riegler.



Ein neuer Ausfahrschienenwagen mit Dachverglasung auf der Ausstellung.

Weltbild (M).

Magerer werden?

Entfettungskuren, ihre Nutzen und ihre Gefahren.

Von Hans Joachim Ruffart.

Fast alle Menschen, welche die Natur mit einer allzu reichlichen Körperfülle begabt hat, geben sich der Hoffnung hin, mit Hilfe irgendwelcher künstlichen Mittel das überflüssige Fett beseitigen zu können. Sie stellen sich eine Art Zauberformel vor, das dieses Fett gewissermaßen fortzulesen läßt, und sind schwer enttäuscht, wenn ihnen gesagt wird, daß es derartige Mittel nicht gibt.

Bekanntlich werden die Gewebe, diese Bausteine des Körpers, allmählich aufgebaut und wieder abgebaut. Man hat z. B. berechnet, daß jeder Mensch nach Ablauf von sieben Jahren ein völlig anderer geworden ist, der von den Bestandteilen, die früher seinen Körper bildeten, auch nicht den geringsten mehr besitzt. Hieraus geht die Art und Weise, in welcher sich der Stoffwechsel abspielt, gut hervor. Die Nahrung, die wir zu uns nehmen, hat nämlich eine doppelte Bedeutung, sie dient einmal als Brennstoff und daneben als Baumaterial. Für das Fortleben des Körpers braucht dieser eine bestimmte Menge des Erlebens, denn unser Organismus ist selbst im Zustande der Ruhe in ständiger Bewegung. Das Herz hört nicht auf zu schlagen, das Blut strömt ständig durch die Adern, die Nieren arbeiten ununterbrochen, die Körperwärme bleibt stets auf gleicher Höhe. Alles das erfordert eine bestimmte Menge Brennstoff. Und diese Menge liegt ein für alle mal fest, an ihr kann niemand etwas ändern.

Eine weitere Menge Brennstoff braucht der Körper zur Verrichtung von Arbeit, und zwar hängt es von der Art dieser Arbeit ab, wie groß die erforderliche Menge ist. Endlich ist auch noch ein weiterer Betrag für den Aufbau des Körpers nötig, vor allem in der Kindheit und Jugend, aber auch dann, wenn jemand im fortgeschrittenen Alter an Gewicht zunimmt.

Will nun jemand magerer werden, so kann er an dem ersten Posten Nahrung nicht sparen, denn dieser ist nötig, um den Körper zu unterhalten, damit er am Leben bleibt. Anders steht es dagegen mit der Nahrung, die für die körperliche Arbeit und für den Aufbau des Körpers gebraucht wird.

Nimmt jemand weniger Nahrung zu sich, als für die von ihm geleistete Arbeit erforderlich ist, so muß der Fehlbetrag irgendwie ausgeglichen werden. Es kommen da in erster Linie die im Körper aufgespeicherten Vorräte in Betracht, und der Betroffene nimmt dann an Gewicht ab. Die zur Erhaltung des Lebens unbedingt erforderliche Menge darf natürlich unter keinen Umständen angesetzt werden.

Diäten und fettlose Nahrung wird reichliche Körperbewegung empfohlen. Aber damit ist es leider allein auch nicht getan. Jeder weiß, daß man nicht einfach einige Tage fasten und dabei doch seine gewohnte Arbeit leisten kann. Gewohnheit und Übung spielen hierbei zwar eine große Rolle, im allgemeinen sind indessen dieser Art der Abmagerungskuren strenge Grenzen gezogen.

Der Körper läßt sich nicht so Regeln vorschreiben, wie man oft gern möchte. Niemand kann sich einfach vornehmen, daß künftig zwei Scheiben Brot am Tage für die Instandhaltung seines Körpers ausreichen sollen, und drei für die Arbeit, wenn diese letztere allein fünf Scheiben erforderlich macht. Die Arbeit nimmt sich eben die fünf Scheiben, und für die Körpererhaltung bleibt nichts übrig. Die Folge ist, daß man reich ernährt, schläft und unglücklich wird und seine Arbeit einfach nicht mehr verrichten kann. Mit dieser Art der Abmagerungskuren muß man daher recht vorsichtig sein.

Ein anderes Mittel, magerer zu werden, besteht darin, seine gewohnte Arbeit zu verrichten, sich etwa die herkömmliche Bewegung zu machen, und die Nahrungsmenge herabzusetzen. Auch dies läßt sich aus den angegebenen Gründen nur innerhalb bestimmter Grenzen durchführen. Am zweckmäßigsten geht man in der Weise vor, daß man zunächst einige Zeit hindurch sein Gewicht prüft, bei gleichbleibender Nahrungsaufnahme und der gleichen Arbeitsverrichtung wie zuvor. Bemerkte der Betroffene, daß er zunimmt, so muß er weniger essen und dann weiter prüfen, bis er die Menge Nahrung feststellt, bei der er kein Gewicht behält. Dann ist der Augenblick gekommen, die Nahrungsaufnahme herabzusetzen, allerdings nur ganz allmählich; die Betroffene wird bemerken, daß er abnimmt, etwa ein Pfund wöchentlich oder ein Kilogramm im Monat. Reichtere Entfettungskuren an Hand dieser Methode empfehlen sich nicht. Kommt die Gewichtsabnahme nach einiger Zeit zum Stehen, so darf wieder ein wenig an der Nahrung gespart werden; man kann es so bis

zu einer Gewichtsverminderung von dreizehn Pfund im halben Jahr bringen.

Das Ziel all dieser Kuren ist natürlich, den Körper mehr oder weniger abzubauen. Das gilt indessen nicht für alle Gewebe, sondern allein für das in den Fettgeweben aufgespeicherte Fett. Diese Gewebe liegen an ganz bestimmten Stellen des Körpers, so in der Bauchwand und im Bauchfell. Bei anderen Menschen finden sich große Fettanhäufungen an den Hüften und an den Oberarmen, seltener an den Schultern und am Nacken. All dies Fett muß fort. Und dafür gibt es außer wenig Ölen und nützlicher körperlicher Bewegung auch noch einen anderen Weg. Man kennt nämlich die Verbrennung befördernde Mittel bei denen mäßige Nahrungsaufnahme und härtere Bewegung nicht nötig sind. Diese Mittel werden denn auch für Entfettungskuren bevorzugt. Am bekanntesten sind heute ein Schilddrüsenextrakt und das erst neu entdeckte Dinitrophenol.

Daß ein Schilddrüsenextrakt den gesamten Stoffwechsel belebend, ist keineswegs neu. Personen mit zu harter Wirkkraft dieser Drüse leiden bekanntlich an der Basedowischen Krankheit; sie verbrennen die eigenen Gewebe schnell, werden mager, sondern viel Schweiß ab und haben belebendsten Pulsschlag.

Die gleichen Gefahren sind mit der Einnahme von Schilddrüsenpräparaten verbunden. Damit ist nicht gesagt, daß diese Mittel nicht zeitweilig wirksam sind, aber es bleibt stets ein Entfettungsverfahren, das nur mit Vorsicht angewandt werden darf. Nicht gering ist die Zahl derer, die durch einen zu langen Gebrauch von Schilddrüsenpräparaten chronische Herzleiden sich zugezogen haben.

Es gibt dann noch Scheinmittel, vornehmlich solche, die dem Körper Wasser entziehen. Der Erfolg hält aber in der Regel nicht lange an. Auch durch Schweißbäder läßt sich binnen einer Stunde eine Abnahme von zwei bis drei Pfund erzielen. Doch die Freude dauert auch hier meist nicht lange: Nach einem halben oder einem ganzen Tag sicker Lebensweise sind die zwei bis drei Pfund, die man losgeworden zu sein glaubte, wieder da.

RASIERCREME
Dralle macht das Rasieren zum Genuß!
Große, langreichende Tube 50 Pfg.

Longinus Meier

Nr. 24

Ein Roman von Marx Möller

Copyright by
L. Stancmann, Leipzig

„Sie sind ein unartiges Kind gewesen und müssen jetzt in der Ecke stehen.“
Sie maulte.
Peters-Bahn Kopfte.
Longinus öffnete.
„Guten Tag, Herr Konsul!“
„Tag, Meister; Tag, Nisse! Schon was geschafft?“
„Er will es nicht zeigen.“

„Ihr Fräulein Braut ist unartig gewesen und hat nicht still gesessen; nun soll sie zur Strafe in der Ecke stehen. Morgen, wenn sie recht ruhig gesessen hat, wird vielleicht etwas gezeigt. Sonst verwirren Sie mich nur mit Ihrer Kritik.“

„Die Maler sind launisch. — Also, Peters-Bahn, ich habe Herrn Meier gesagt, daß er heute mit in unsere Loge gehört. Er ist ja viel zu hochmütig, um dabei sein zu wollen, wenn seine Dekoration gezeigt wird. Sieh mal, hier ist sein Modell dazu; das hat er mir geschenkt! Ist das nicht nett von ihm?“

„Du wirst ihn wohl darum gequält haben.“
„A bewahre! Das hätte ich mir nie erlaubt! Nicht wahr, Herr Meier?“

„Nein, ich drängte es der Gnädigen auf. Sie nahm es, wie vom Kind die Blume, bloß um die arme Einfalt nicht zu kränken, wie Gebel sagt.“

„Das kann ich mir bei Nisse lebhaft vorstellen. — Also, das ist die Dekoration, die wir heute sehen?“

„Ja. — Nachher wird der Himmel noch besser wirken; besonders, wenn es Abend wird und die alte Laterne hier brennt.“

„Wie niedlich! —“
„Nicht wahr! Sieh mal, hier der Barbierladen, und da der Reger mit der langen Pfeife über dem Rigarettengeschäft. Und die kleinen weißen Bänke vor den Häusern! Wie er das gepappt hat! Wie ein Kind!“

„Sie müssen mal eine Dekoration mit dem alten Longinus-altar machen. — Sagen Sie mal: darauf steht ja auch ein Hahn, ich glaube, es ist der Klaus Hahn. — Sie haben da eine Skizze; könnten Sie mir die wohl schenken? Ich sammle nicht nur Napoleonsachen, sondern auch Hahnsachen!“

„Gerne, Herr Konsul! Es ist mir ein Vergnügen. Wollen Sie auch hier die Photographie des Altars haben?“

„Sie machen mir dadurch eine große Freude.“
„Bitte. — Ich packe es Ihnen gleich ein; gleich mit dem Modell.“

„Vielen Dank!“

Am Abend fand die Aufführung statt. Das Stück fiel durch die Dekoration wurde beim Aufgehen des Vorhanges jubelnd beklatscht! In den nächsten Tagen brachten mehrere vornehme Blätter das Bild dieser entzückenden Kleinstadtsdekoration des Malers Longinus Meier.

Und dann kam der große 5 Uhr-See bei der Herzogin. Der Professor Messerschmidt sprach sehr frisch über die Geschichte des gräflichen Hahnschen Geschlechtes. Er entrollte ein buntes Bild von beständigem Reiz. Er begann mit den Worten:

„Die Hahns zählten zu den ältesten Geschlechtern Mecklenburgs. Aus ihrem Wesen spiegelt sich das Wesen ihres Landes. Sie sind nicht so verbohrt, so verbissen und so überlebensgroß wie manche holsteinische Adelsfamilien: sie sind wohl oft Sonderlinge gewesen, aber es war kein nordischer Ekel, der selbstmörderisch an ihnen nagte. Eine große Lebensfreude trägt sie fast alle; eine kindliche Freude am Schönen lockt sie. Sie sind nicht vergrübelt; Hirn und Herz arbeiten immer verträglich zusammen! Das gibt ihnen etwas Gelundes, etwas Gültiges, etwas Frohes, etwas Mecklenburgisches. Das läßt sie sogar in den verschiedensten Lebenskämpfen nie verbittert und verstockt erscheinen!“

Und dann ließ der Professor die bedeutendsten Gestalten des Geschlechtes erscheinen. Er zeigte besonders die Charakterköpfe.

Da kam bald nach Nikolaus I., der des Dänenkönigs Tochter Richenza geheiratet hatte, der prachtvolle Heinrich der Bunte, den man auch den Langen, oder den „Heinrich mit dem einen Auge“ genannt hatte; da kam der wilde Gerhard, dessen Name nur in Kriegsschadensberechnungen auf die friedliche Nachwelt gekommen ist; und dann Reinmar, der Domherr von Schwerin, der in Greismühlen der Gattin des Herzogs Magnus von der Güstrower Linie als Grog des Papstes die geweihte goldene Tugendrolle überbracht hatte. Falladenhaft voll und legendenhaft weich klang das alles, was den Reu-



„Wir wollen mal den Platz wechseln, Eduard — das ist mir hier zu gefährlich!“
(Altenbladet).

berlinern da aus alten Tagen erzählt wurde. Die kindlich lebenswürdig äußerte sich dieses Geschlechtes Himmelssehnsucht und Erdenfreude. Bald wurde einer von ihnen evangelisch, bald ließ einer wieder Messe lesen, bis der Herzog es verbot; aber immer meinten sie es stolz-ehrlieh und nie drangsalirten sie andern ihr himmlisches Heimweh auf. Ihr Bekenntnis war immer ein jubelndes gewesen! Auch ihrer Schönheit hatten manche sich kindlich öffentlich gefreut, und sich den Namen Paris beigelegt. Wie hatten sie nach dem Urteil der Menge gestraft. Wie hatten sie mit ihrer Liebe oder ihrem Gelde gezeigt. In dieser Beleuchtung erschien die sogenannte „Theaternarrheit“ des „Theaterhahns“ ungemein rührend! Der hatte Nissland zu einem Gastspiel nach Remplin geladen; nach Remplin! Dahin, wo die alte Hahnsche Sternwarte stand, wo heute noch die alten gärtnerischen Anlagen entzücken. Dieser Theaterhahn hatte schließlich all seine Mittel so verschleudert, daß er wie ein Schmierensomdiant mit Schmierensomdianteffen von Ort zu Ort zog und glücklich wie ein sorgloses Kind war, wenn er am Schluß des Abends nach dem Fallen des Vorhanges die Schaulustler zur Gruppe stellte, und diese Gruppe in roter bengalischer Beleuchtung dem verehrten Publikum noch einmal zeigen konnte.

Sonderlinge, aber keine Grillenfänger! Lebensfreudige, Lebenshungrige! Und dann dieser Schlittensfahrer im Sommer! Dieser Graf, der seinen Gutshof und seine Dorfstraße mit Salz bestreuen ließ, um im heißen August daherklingelnd im Schlitten sitzen zu können! Wie echt literarisch wirkte diese heißblütige Gestalt in dieser Schilderung hier!

Man hatte den Professor vorher um des Himmels willen gebeten, nicht zu lange zu reden; und nun sprach er zwei Stunden lang, und die Zuhörer waren hingerissen! Von der Dichterin Ida Hahn-Bahn sprach er nur wenig; sie erschien ihm als zu beeinflusst durch literarische und theologische Vorbilder, um ganz unvoreingenommen zu erscheinen. Die leuchtendsten und einander verwandtesten Gestalten des Geschlechtes schienen dem Redner Heinrich der Bunte und der sogenannte Theaterhahn gewesen zu sein! Bunt war das Treiben der meisten gewesen; bunt wie ihre blauegelbten Landesfarben! Den Namen „der Bunte“ verdiente mancher aus diesem alten fern-echten Geschlecht!

In den Vorträgen hatten sich dann noch ein paar Musikvorträge geschlossen; eine Sängerin hatte das Lied der Gräfin Hahn-Bahn „Ach, wenn du wärst mein eigen!“ vorgetragen.

Als Longinus nach dem Empfang nach Hause kam, fand er eine Depesche vor; man erbat seinen Besuch sofort in Bremen. Er schrieb sofort in Nisse Deede und bat um Urlaub. Dann fuhr er nach Bremen, wo er acht Tage blieb.

Seinen Bremer Freunden fiel sein verändertes Wesen sofort auf. Was war nur mit ihm vorgegangen? Er war nicht mehr der sorglose, Malgole. In seinen Blick war etwas Mädes gekommen, und dazu oft etwas Beobachtendes und Spöttisches. Früher hatte er oft von seinen Berliner Erlebnissen erzählt. Immer voller Begeisterung. Jetzt blickte er wie ein Gefättigter.

Er hatte sich nie in Berlin heimisch gefühlt; jetzt mißerte ihn die Riesenstadt an!

Immer wieder mußte er sich sagen, daß dieses große, bienenhafte fleißige Berlin ja doch eigentlich gar nichts zu tun hatte mit dem drohenhaften Getummel seiner westlichen Salomonschen; aber diese klüchtigen und ewig sensationshungrigen Salomonschen gaben ja den Ton in der Kunstmusik an! Dort hatte man ihn erkannt und „gemacht“.

Es wuchs ein bitteres Gefühl des Jorns gegen Peters-Bahn in ihm. Er war nur froh, daß er die große Eröffnungsfeier in den neuen Räumen nicht mitzufahren brauchte; es wäre ihm unmöglich gewesen, da im großen Zimmer den Mund zu halten wie ein Mitkühler, wenn das uralte Bild Heinrichs des Buntens bewundert wurde; das Bild, das da über dem Sofa alle Besucher anstarrte; das Bild, das er mit seinem ehrlichen Vinkel gemalt hatte, und das nun halbverschollen und lakrimengebräunt den Besuchern des Konzils vorlag. „Nicht wahr? Fabelhaft! Diese gespenstliche Ähnlichkeit mit Heinrich M. Peters-Bahn, dem Konsul von Guatemala! Da sieht man die Abstammung!“

Es war wirklich ein Glück, daß Longinus nicht bei der Feier war. Es war zu viel verlogenes Theater dabei; und jetzt hätte Longinus es durchschaut! Der Betrug mit dem Bilde hatte ihm ganz die Augen geöffnet. Er hatte spöttisch gelächelt bei dem Lobe des Großvaters, der diese Napoleonsammlung angelegt hatte; er hatte argwöhnisch fragend den Konsul angesehen, als der all seinen Gästen einen prachtvollen, alten Perlenschmuck, der auf dem Kamin unter einer Glaspuppe paradierte, mit den wehmütigen Worten zeigte:

„Das ist der Schmuck meiner seligen Mutter!“
Es war gut, daß Longinus nicht dabei war!

Sobald seine Arbeit in Bremen erledigt war, fuhr er in die Heimat! Er hatte Sehnsucht nach ihr gehabt! —

Während der Eisenbahnfahrt traten die Gestalten vor seinen Geist, von denen im Salon der Herzogin der Professor gesprochen hatte! Wie heimlich hatten ihn all diese stolzen und bunten Geschichten berührt! Wie mußte so eine Schilderung erst den Konsul gepackt haben, der selber Hahnsches Blut in den Adern trug!

Wie hing dessen Stammbaum wohl nur mit den alten Hahns zusammen? Schließlich waren seine Eltern oder Großeltern wohl bürgerlich geworden. Vielleicht erkannten die ersten Hahns ihn gar nicht mehr als Vetter und Freund an; solche alten Geschlechter sind ja oft sehr stolz, und vergeben eine unebenbürtige Heirat nie!

(Fortsetzung folgt.)

Reichs-Löcherie
für Arbeitsbeschaffung
10 Hauptgewinne 2. RM 10000



Der Losverkauf:

Ich will Arbeit schaffen
Ich will in Arbeit sein
Ich will meinen Volksgenossen
Stück bringen.

Ein wertvoller Irrtum

Die andauernd ungünstige Wirtschaftslage der letzten Jahre war dem Möbelfabrikanten Formayer in der ungarischen Stadt Szegedin zum Verhängnis geworden. Das Unternehmen brach zusammen, die Fabrik mußte verkauft werden, und mit der Zeit schmolz auch das persönliche Eigentum Formayers bis auf das Letzte dahin. Er verarmte völlig, nur eine alte Münze blieb zurück. Es war ein Erbstück, das von dem Großvater seiner Frau stammte. Der hatte in den napoleonischen Kriegen mitgekämpft. Von diesem Andenten vermochte sich der ehemalige Fabrikbesitzer nicht zu trennen. Schließlich kam aber doch der Tag, an dem er die Münze zu Geld machen mußte. Er ging damit zur Bank, ohne allerdings zu erwarten, daß er eine namhafte Summe für die alte Münze erhalten würde: Formayer sollte angenehm enttäuscht werden. Als er mit einem Bankangestellten verhandelte, kam zufällig der Leiter der Bank hinzu. Er sah sich die Münze an und erkannte auf den ersten Blick das außerordentlich wertvolle Stück. Davon waren im Jahre 1806 nur zehn geschlagen worden. Der Grund, weshalb die Ausprägung dieser Münze so schnell eingestellt wurde, lag in einem ärgerlichen Versehen, das bei der Prägung vorgefallen war. Man hatte nämlich einen falschen Münzstich verwendet, und so kam es, daß die ersten zehn Münzen auf der einen Seite die Aufschrift „L'Empereur Napoleon“, auf der anderen aber die dazu schlecht passende Beschriftung „Republique Française“ trugen. Der Betrag, den Formayer für das seltene Stück erhielt, ging in die Hunderttausende und befreite den Gläubiger mit einem Schlage aus allen geschäftlichen Schwierigkeiten. Woraus zu ersehen, daß auch Münzen ihre Geschichte haben können. Wenn damals der Träger geknallt hätte, welch gutes Werk ein Jahrhundert später ein seiner Fehlerzeugnis vollbringen würde!

Wenn ein Bulle auf Dynamit stößt

Ein unangenehmes Abenteuer erlebten kürzlich drei Goldgräber, die in der Gegend der Goldgrube Forest Reef in Neu-Südwales auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte begriffen waren. Pöblich erblickten sie in einiger Entfernung einen großen Stier, der offenbar wild geworden war und mit wütendem Brüllen und tiefem Geheul auf die drei losgestürzt kam. Die Goldgräber suchten ihr Heil in schleunigster Flucht. Sie waren dem erbosten Verfolger indessen kaum entgangen, wenn nicht plötzlich eine furchtbare Detonation die Luft erschütterte hätte. Sich umwendend, erblickten sie an der Stelle, wo eben noch der wütende Bulle gewesen, eine kraterartige Vertiefung, aus der sich eine dicke, dunkle Rauchwolke erhob. Von dem Stier war nichts mehr zu sehen. Es war klar, was vor sich gegangen war. Der Stier hatte offenbar in seinem rasenden Laufe eine Rille mit Sprengmitteln, die ihm im Wege lag, auf die Hörner genommen, durch den Stoß das furchtbare Sprengmittel in der Rille zur Explosion gebracht und so sich selbst in die Luft gesprengt.

Silben-Rätsel

a a l a n b a d o c e i e n e s g u g u e i i l a r l o l a n l e i l e t t i l o f m a s m i n m u n a n e n e r n i n h t e r e n t e t h r i s c h a s c h i e b s i o s t e r t e u n d r o z a z o h t i i r i.

Aus vorstehenden 43 Silben forme man 15 Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Weiblicher Personennamen (Apostrophe). 2. Barometrische Linie. 3. Spanisches Königsstich und Klotter. 4. Gedenksprache. 5. Dichterische Bezeichnung für Liebe. 6. Ungeheure Menge. 7. Kleine Zwiebel. 8. Trübspiel von Rörner. 9. Andere Bezeichnung für Gedicht. 10. Schuß- und Zaubermittel. 11. Biblische Stadt. 12. Chemisches französische Provinz. 13. Etwas von gleicher Art. 14. Einträgliches Fahrzeug. 15. Gebirgspflanze. Richtig gebildet ergeben die Wörter in ihren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn einen Ausspruch von Plinius d. J.

(Ausspruch in nächster Nummer.)

„Griech, hast du immer solche Angst vor einem Autounfall?“
„Nein, sonst nicht; aber das wäre dann das dreizehntemal.“

„Warum ist die Erde weiblich?“
„Niemand weiß genau, wie alt sie ist.“

„Was ist denn das für ein Krach bei deiner Freundin oben?“
„Die beiden reden nicht mehr miteinander!“

Gast: „War das Hasenbraten?“
Ja, mein Herr.
Gast: „Interessant!“

Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta!

812 000 Einwohner im Saarland

Nach dem letzten zusammengefassten Ergebnis der Volkszählung im Saarland, die am 25. Juni, vier Monate nach der Rückgliederung, durchgeführt wurde, beträgt die ortsanwesende Bevölkerung des Saarlandes 812 000 Einwohner. — Von der gesamten Reichsbevölkerung, die Mitte des Jahres etwa 66,9 Millionen beträgt, wohnen rund 1,2 v. H. im Saarland. Die benachbarte Pfalz kommt Mitte 1935 auf etwa 1 002 000 Einwohner. Das Saarland bleibt also hinter der an Fläche fast dreimal so großen Pfalz (Saarland 1912 qkm, Pfalz 5104 qkm) nur um rund 190 000 Einwohner zurück. — Seit der letzten deutschen Zählung von 1910 hat die Bevölkerung des Saarlandes um 159 649 Personen oder 24 v. H. zugenommen. Die großen deutschen Volks-, Berufs- und Betriebszählungen von 1925 und 1933 konnten im Saarland wegen der Abtrennung nicht durchgeführt werden. Ein Vergleich mit der Zählung 1910 und den beiden von der früheren Regierungskommission durchgeführten Zählungen ergibt folgendes Bild: 1. Dezember 1910: 652 881 Einwohner; 6. April 1922: 713 105 Einwohner = Zunahme 9,3 v. H.; 19. Juli 1927: 768 123 Einwohner = Zunahme 7,7 v. H.; 25. Juni 1935: 812 000 Einwohner = Zunahme 5,7 v. H.

Von der Gesamtbevölkerung des Saarlandes sind 400 669 Personen männlich, 411 331 Personen weiblich. Bei den früheren Zählungen hatte das Saarland einen Männerüberschuss aufzuweisen.

In der Hauptstadt Saarbrücken wurden 130 086 ortsanwesende Personen festgestellt. Sie bilden 16 v. H. der Gesamtbevölkerung des Saarlandes. Da in der Stadt Saarbrücken 1910 rund 105 101 Personen wohnten, ergibt sich eine Zunahme um 25 585 Personen oder 24 v. H.

Mehr als 10 000 Einwohner wiesen am 25. Juni 1935 noch folgende Gemeinden auf: Neunkirchen (40 097), Dudweiler (24 217), St. Ingbert (21 796), Sulzbach (21 390), Pöfingen (20 552), Saarlouis (17 253), Friedrichsthal (13 633), Püttlingen (12 501), Homburg (12 312), Dillingen (10 148), Merzig (10 116). — Bei der Verteilung dieser Angaben ist zu beachten, daß es sich um die vorläufigen Ergebnisse der ortsanwesenden Bevölkerung handelt, während die endgültigen Ergebnisse nach abschließender Prüfung des Zählungsmaterials auf Grund der sogenannten Wohnbevölkerung aufgestellt werden.

Getreide und Futtermittel

Berliner Getreidegroßmarkt.

Weizen märk. 76—77 Kilo, frei Berlin 212; W 5 201; W 6 202; W 7 203; W 8 204; W 9 206; W 11 208; Roggen märk. 71—73 Kilo, frei Berlin 172; R 5 163; R 6 163; R 7 165; R 8 165; R 9 166; R 11 168; gefehl. Mühlenverkauf plus 4 RM; Industriegetreide —; Futtergetreide 59—60 Kilo 5 162; G 6 162; G 7 164; G 8 167; G 9 169; G 10 170; G 11 171; G 12 172; G 13 173; G 14 174; G 15 175; G 16 176; G 17 177; G 18 178; G 19 179; G 20 180; G 21 181; G 22 182; G 23 183; G 24 184; G 25 185; G 26 186; G 27 187; G 28 188; G 29 189; G 30 190; G 31 191; G 32 192; G 33 193; G 34 194; G 35 195; G 36 196; G 37 197; G 38 198; G 39 199; G 40 200; G 41 201; G 42 202; G 43 203; G 44 204; G 45 205; G 46 206; G 47 207; G 48 208; G 49 209; G 50 210; G 51 211; G 52 212; G 53 213; G 54 214; G 55 215; G 56 216; G 57 217; G 58 218; G 59 219; G 60 220; G 61 221; G 62 222; G 63 223; G 64 224; G 65 225; G 66 226; G 67 227; G 68 228; G 69 229; G 70 230; G 71 231; G 72 232; G 73 233; G 74 234; G 75 235; G 76 236; G 77 237; G 78 238; G 79 239; G 80 240; G 81 241; G 82 242; G 83 243; G 84 244; G 85 245; G 86 246; G 87 247; G 88 248; G 89 249; G 90 250; G 91 251; G 92 252; G 93 253; G 94 254; G 95 255; G 96 256; G 97 257; G 98 258; G 99 259; G 100 260; G 101 261; G 102 262; G 103 263; G 104 264; G 105 265; G 106 266; G 107 267; G 108 268; G 109 269; G 110 270; G 111 271; G 112 272; G 113 273; G 114 274; G 115 275; G 116 276; G 117 277; G 118 278; G 119 279; G 120 280; G 121 281; G 122 282; G 123 283; G 124 284; G 125 285; G 126 286; G 127 287; G 128 288; G 129 289; G 130 290; G 131 291; G 132 292; G 133 293; G 134 294; G 135 295; G 136 296; G 137 297; G 138 298; G 139 299; G 140 300; G 141 301; G 142 302; G 143 303; G 144 304; G 145 305; G 146 306; G 147 307; G 148 308; G 149 309; G 150 310; G 151 311; G 152 312; G 153 313; G 154 314; G 155 315; G 156 316; G 157 317; G 158 318; G 159 319; G 160 320; G 161 321; G 162 322; G 163 323; G 164 324; G 165 325; G 166 326; G 167 327; G 168 328; G 169 329; G 170 330; G 171 331; G 172 332; G 173 333; G 174 334; G 175 335; G 176 336; G 177 337; G 178 338; G 179 339; G 180 340; G 181 341; G 182 342; G 183 343; G 184 344; G 185 345; G 186 346; G 187 347; G 188 348; G 189 349; G 190 350; G 191 351; G 192 352; G 193 353; G 194 354; G 195 355; G 196 356; G 197 357; G 198 358; G 199 359; G 200 360; G 201 361; G 202 362; G 203 363; G 204 364; G 205 365; G 206 366; G 207 367; G 208 368; G 209 369; G 210 370; G 211 371; G 212 372; G 213 373; G 214 374; G 215 375; G 216 376; G 217 377; G 218 378; G 219 379; G 220 380; G 221 381; G 222 382; G 223 383; G 224 384; G 225 385; G 226 386; G 227 387; G 228 388; G 229 389; G 230 390; G 231 391; G 232 392; G 233 393; G 234 394; G 235 395; G 236 396; G 237 397; G 238 398; G 239 399; G 240 400; G 241 401; G 242 402; G 243 403; G 244 404; G 245 405; G 246 406; G 247 407; G 248 408; G 249 409; G 250 410; G 251 411; G 252 412; G 253 413; G 254 414; G 255 415; G 256 416; G 257 417; G 258 418; G 259 419; G 260 420; G 261 421; G 262 422; G 263 423; G 264 424; G 265 425; G 266 426; G 267 427; G 268 428; G 269 429; G 270 430; G 271 431; G 272 432; G 273 433; G 274 434; G 275 435; G 276 436; G 277 437; G 278 438; G 279 439; G 280 440; G 281 441; G 282 442; G 283 443; G 284 444; G 285 445; G 286 446; G 287 447; G 288 448; G 289 449; G 290 450; G 291 451; G 292 452; G 293 453; G 294 454; G 295 455; G 296 456; G 297 457; G 298 458; G 299 459; G 300 460; G 301 461; G 302 462; G 303 463; G 304 464; G 305 465; G 306 466; G 307 467; G 308 468; G 309 469; G 310 470; G 311 471; G 312 472; G 313 473; G 314 474; G 315 475; G 316 476; G 317 477; G 318 478; G 319 479; G 320 480; G 321 481; G 322 482; G 323 483; G 324 484; G 325 485; G 326 486; G 327 487; G 328 488; G 329 489; G 330 490; G 331 491; G 332 492; G 333 493; G 334 494; G 335 495; G 336 496; G 337 497; G 338 498; G 339 499; G 340 500; G 341 501; G 342 502; G 343 503; G 344 504; G 345 505; G 346 506; G 347 507; G 348 508; G 349 509; G 350 510; G 351 511; G 352 512; G 353 513; G 354 514; G 355 515; G 356 516; G 357 517; G 358 518; G 359 519; G 360 520; G 361 521; G 362 522; G 363 523; G 364 524; G 365 525; G 366 526; G 367 527; G 368 528; G 369 529; G 370 530; G 371 531; G 372 532; G 373 533; G 374 534; G 375 535; G 376 536; G 377 537; G 378 538; G 379 539; G 380 540; G 381 541; G 382 542; G 383 543; G 384 544; G 385 545; G 386 546; G 387 547; G 388 548; G 389 549; G 390 550; G 391 551; G 392 552; G 393 553; G 394 554; G 395 555; G 396 556; G 397 557; G 398 558; G 399 559; G 400 560; G 401 561; G 402 562; G 403 563; G 404 564; G 405 565; G 406 566; G 407 567; G 408 568; G 409 569; G 410 570; G 411 571; G 412 572; G 413 573; G 414 574; G 415 575; G 416 576; G 417 577; G 418 578; G 419 579; G 420 580; G 421 581; G 422 582; G 423 583; G 424 584; G 425 585; G 426 586; G 427 587; G 428 588; G 429 589; G 430 590; G 431 591; G 432 592; G 433 593; G 434 594; G 435 595; G 436 596; G 437 597; G 438 598; G 439 599; G 440 600; G 441 601; G 442 602; G 443 603; G 444 604; G 445 605; G 446 606; G 447 607; G 448 608; G 449 609; G 450 610; G 451 611; G 452 612; G 453 613; G 454 614; G 455 615; G 456 616; G 457 617; G 458 618; G 459 619; G 460 620; G 461 621; G 462 622; G 463 623; G 464 624; G 465 625; G 466 626; G 467 627; G 468 628; G 469 629; G 470 630; G 471 631; G 472 632; G 473 633; G 474 634; G 475 635; G 476 636; G 477 637; G 478 638; G 479 639; G 480 640; G 481 641; G 482 642; G 483 643; G 484 644; G 485 645; G 486 646; G 487 647; G 488 648; G 489 649; G 490 650; G 491 651; G 492 652; G 493 653; G 494 654; G 495 655; G 496 656; G 497 657; G 498 658; G 499 659; G 500 660; G 501 661; G 502 662; G 503 663; G 504 664; G 505 665; G 506 666; G 507 667; G 508 668; G 509 669; G 510 670; G 511 671; G 512 672; G 513 673; G 514 674; G 515 675; G 516 676; G 517 677; G 518 678; G 519 679; G 520 680; G 521 681; G 522 682; G 523 683; G 524 684; G 525 685; G 526 686; G 527 687; G 528 688; G 529 689; G 530 690; G 531 691; G 532 692; G 533 693; G 534 694; G 535 695; G 536 696; G 537 697; G 538 698; G 539 699; G 540 700; G 541 701; G 542 702; G 543 703; G 544 704; G 545 705; G 546 706; G 547 707; G 548 708; G 549 709; G 550 710; G 551 711; G 552 712; G 553 713; G 554 714; G 555 715; G 556 716; G 557 717; G 558 718; G 559 719; G 560 720; G 561 721; G 562 722; G 563 723; G 564 724; G 565 725; G 566 726; G 567 727; G 568 728; G 569 729; G 570 730; G 571 731; G 572 732; G 573 733; G 574 734; G 575 735; G 576 736; G 577 737; G 578 738; G 579 739; G 580 740; G 581 741; G 582 742; G 583 743; G 584 744; G 585 745; G 586 746; G 587 747; G 588 748; G 589 749; G 590 750; G 591 751; G 592 752; G 593 753; G 594 754; G 595 755; G 596 756; G 597 757; G 598 758; G 599 759; G 600 760; G 601 761; G 602 762; G 603 763; G 604 764; G 605 765; G 606 766; G 607 767; G 608 768; G 609 769; G 610 770; G 611 771; G 612 772; G 613 773; G 614 774; G 615 775; G 616 776; G 617 777; G 618 778; G 619 779; G 620 780; G 621 781; G 622 782; G 623 783; G 624 784; G 625 785; G 626 786; G 627 787; G 628 788; G 629 789; G 630 790; G 631 791; G 632 792; G 633 793; G 634 794; G 635 795; G 636 796; G 637 797; G 638 798; G 639 799; G 640 800; G 641 801; G 642 802; G 643 803; G 644 804; G 645 805; G 646 806; G 647 807; G 648 808; G 649 809; G 650 810; G 651 811; G 652 812; G 653 813; G 654 814; G 655 815; G 656 816; G 657 817; G 658 818; G 659 819; G 660 820; G 661 821; G 662 822; G 663 823; G 664 824; G 665 825; G 666 826; G 667 827; G 668 828; G 669 829; G 670 830; G 671 831; G 672 832; G 673 833; G 674 834; G 675 835; G 676 836; G 677 837; G 678 838; G 679 839; G 680 840; G 681 841; G 682 842; G 683 843; G 684 844; G 685 845; G 686 846; G 687 847; G 688 848; G 689 849; G 690 850; G 691 851; G 692 852; G 693 853; G 694 854; G 695 855; G 696 856; G 697 857; G 698 858; G 699 859; G 700 860; G 701 861; G 702 862; G 703 863; G 704 864; G 705 865; G 706 866; G 707 867; G 708 868; G 709 869; G 710 870; G 711 871; G 712 872; G 713 873; G 714 874; G 715 875; G 716 876; G 717 877; G 718 878; G 719 879; G 720 880; G 721 881; G 722 882; G 723 883; G 724 884; G 725 885; G 726 886; G 727 887; G 728 888; G 729 889; G 730 890; G 731 891; G 732 892; G 733 893; G 734 894; G 735 895; G 736 896; G 737 897; G 738 898; G 739 899; G 740 900; G 741 901; G 742 902; G 743 903; G 744 904; G 745 905; G 746 906; G 747 907; G 748 908; G 749 909; G 750 910; G 751 911; G 752 912; G 753 913; G 754 914; G 755 915; G 756 916; G 757 917; G 758 918; G 759 919; G 760 920; G 761 921; G 762 922; G 763 923; G 764 924; G 765 925; G 766 926; G 767 927; G 768 928; G 769 929; G 770 930; G 771 931; G 772 932; G 773 933; G 774 934; G 775 935; G 776 936; G 777 937; G 778 938; G 779 939; G 780 940; G 781 941; G 782 942; G 783 943; G 784 944; G 785 945; G 786 946; G 787 947; G 788 948; G 789 949; G 790 950; G 791 951; G 792 952; G 793 953; G 794 954; G 795 955; G 796 956; G 797 957; G 798 958; G 799 959; G 800 960; G 801 961; G 802 962; G 803 963; G 804 964; G 805 965; G 806 966; G 807 967; G 808 968; G 809 969; G 810 970; G 811 971; G 812 972; G 813 973; G 814 974; G 815 975; G 816 976; G 817 977; G 818 978; G 819 979; G 820 980; G 821 981; G 822 982; G 823 983; G 824 984; G 825 985; G 826 986; G 827 987; G 828 988; G 829 989; G 830 990; G 831 991; G 832 992; G 833 993; G 834 994; G 835 995; G 836 996; G 837 997; G 838 998; G 839 999; G 840 1000; G 841 1001; G 842 1002; G 843 1003; G 844 1004; G 845 1005; G 846 1006; G 847 1007; G 848 1008; G 849 1009; G 850 1010; G 851 1011; G 852 1012; G 853 1013; G 854 1014; G 855 1015; G 856 1016; G 857 1017; G 858 1018; G 859 1019; G 860 1020; G 861 1021; G 862 1022; G 863 1023; G 864 1024; G 865 1025; G 866 1026; G 867 1027; G 868 1028; G 869 1029; G 870 1030; G 871 1031; G 872 1032; G 873 1033; G 874 1034; G 875 1035; G 876 1036; G 877 1037; G 878 1038; G 879 1039; G 880 1040; G 881 1041; G 882 1042; G 883 1043; G 884 1044; G 885 1045; G 886 1046; G 887 1047; G 888 1048; G 889 1049; G 890 1050; G 891 1051; G 892 1052; G 893 1053; G 894 1054; G 895 1055; G 896 1056; G 897 1057; G 898 1058; G 899 1059; G 900 1060; G 901 1061; G 902 1062; G 903 1063; G 904 1064; G 905 1065; G 906 1066; G 907 1067; G 908 1068; G 909 1069; G 910 1070; G 911 1071; G 912 1072; G 913 1073; G 914 1074; G 915 1075; G 916 1076; G 917 1077; G 918 1078; G 919 1079; G 920 1080; G 921 1081; G 922 1082; G 923 1083; G 924 1084; G 925 1085; G 926 1086; G 927 1087; G 928 1088; G 929 1089; G 930 1090; G 931 1091; G 932 1092; G 933 1093; G 934 1094; G 935 1095; G 936 1096; G 937 1097; G 938 1098; G 939 1099; G 940 1100; G 941 1101; G 942 1102; G 943 1103; G 944 1104; G 945 1105; G 946 1106; G 947 1107; G 948 1108; G 949 1109; G 950 1110; G 951 1111; G 952 1112; G 953 1113; G 954 1114; G 955 1115; G 956 1116; G 957 1117; G 958 1118; G 959 1119; G 960 1120; G 961 1121; G 962 1122; G 963 1123; G 964 1124; G 965 1125; G 966 1126; G 967 1127; G 968 1128; G 969 1129; G 970 1130; G 971 1131; G 972 1132; G 973 1133; G 974 1134; G 975 1135; G 976 1136; G 977 1137; G 978 1138; G 979 1139; G 980 1140; G 981 1141; G 982 1142; G 983 1143; G 984 1144; G 985 1145; G 986 1146; G 987 1147; G 988 1148; G 989 1149; G 990 1150; G 991 1151; G 992 1152; G 993 1153; G 994 1154; G 995 1155; G 996 1156; G 997 1157; G 998 1158; G 999 1159; G 1000 1160; G 1001 1161; G 1002 1162; G 1003 1163; G 1004 1164; G 1005 1165; G 1006 1166; G 1007 1167; G 1008 1168; G 1009 1169; G 1010 1170; G 1011 1171; G 1012 1172; G 1013 1173; G 1014 1174; G 1015 1175; G 1016 1176; G 1017 1177; G 1018 1178; G 1019 1179; G 1020 1180; G 1021 1181; G 1022 1182; G 1023 1183; G 1024 1184; G 1025 1185; G 1026 1186; G 1027 1187; G 1028 1188; G 1029 1189; G 1030 1190; G 1031 1191; G 1032 1192; G 1033 1193; G 1034 1194; G 1035 1195; G 1036 1196; G 1037 1197; G 1038 1198; G 1039 1199; G 1040 1200; G 1041 1201; G 1042 1202; G 1043 1203; G 1044 1204; G 1045 1205; G 1046 1206; G 1047 1207; G 1048 1208; G 1049 1209; G 1050 1210; G 1051 1211; G 1052 1212; G 1053 1213; G 1054 1214; G 1055 1215; G 1056 1216; G 1057 1217; G 1058 1218; G 1059 1219; G 1060 1220; G 1061 1221; G 1062 1222; G 1063 1223; G 1064 1224; G 1065 1225; G 1066 1226; G 1067 1227; G 1068 1228; G 1069 1229; G 1070 1230; G 1071 1231; G 1072 1232; G 1073 1233; G 1074 1234; G 1075 1235; G 1076 1236; G 1077 1237; G 1078 1238; G 1079 1239; G 1080 1240; G 1081 1241; G 1082 1242; G 1083 1243; G 1084 1244; G 1085 1245; G 1086 1246; G 1087 1247; G 1088 1248; G 1089 1249; G 1090 1250; G 1091 1251; G 1092 1252; G 1093 1253; G 1094 1254; G 1095 1255; G 1096 1256;

Großkreis Grevenbroich Neuß

Dienstag, 16. Juli 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 — Nummer 162

Schützenfestliche Tage in Nievenheim

450 Schützen marschieren — Hochstimmung am Mühlenbusch

Wohl selten hat ein Fest einen so schnellen Aufschwung genommen, wie das Schützenfest des St. Sebastianus-Schützenvereins Nievenheim-Nederath, das sich in den 10 Jahren seines Bestehens mit zu den größten des Landkreises zählen darf. Begünstigt wird die Anziehungskraft für Besucher von weither auch noch dadurch, daß es das einzige Schützenfest ist, das augenblicklich im weiteren Umkreis gefeiert wird.

Reich geschmückt ist der Ort mit Fahnen und Wimpeln und die Sommerfröhen tat ein übriges, die Tage zu „vergolden“. Mit Kanonendonner und Umzug der Spielmannszüge wurde das Fest am Samstag angeführt. Auf dem Wirtshaus beim Vereinsführer Theodor Gruttorfer fand sich am Samstagabend der Vorstand mit dem Schützenkönig Theo I. (Santen), Ortsgruppenleiter Tappertshofen und Ortspropagandaleiter Knobben ein. Der Adjutant meldete, daß das Regiment angereiset sei und dann wurde am Kriegerehrenmal eine würdige Gefallenengedenkfeier abgehalten. Nach einer vom Cäcilienchor unter seinem Dirigenten Engels vorgetragenen Trauerweise gedachte der Vereinsführer Gruttorfer in passenden Worten der Gefallenen. Er richtete dann insbesondere einen Appell an die jungen Schützen. Man pflege Ehre, Pflicht und Männlichkeit, und diesen Idealen mögen die jungen Schützen nachstreben, dann zeigten sie sich würdig ihrer Väter, die ihr Leben für das höchste dahingaben. Besonders in den kommenden Tagen mögen sie sich des Geistes der toten Brüder würdig erweisen und auch fernerhin schaffen und wirken für Deutschlands Ruhm und Ehre. Der Redner erinnerte an den 13. Januar und ermahnte, so treu zu sein, wie die Brüder an der Saar.

Das Lied vom guten Kameraden erklang, und währenddessen wurde das Kriegerehrenmal vom Licht bengalischer Beleuchtung überstrahlt. Nach dem großen Zapfenstreich sang der Chor noch ein Lied auf das Vaterland.

Wieder war ein prachtvoller Fackelzug zustande gekommen, der anschließend durch den warmen Sommerabend zog. Für die besten Transparente waren Preise ausgesetzt. Den ersten erhielt der Grenadierzug Santen für die Fackel „Kameradenabschiedsfeier“ den zweiten die Schützenlust Niederath für „Schützenfestliche

Ausflug“, den dritten Grenadierzug Tappertshofen für den Schlager „Du kommst nicht treu sein“ zum Vorwurf genommen hatte und den vierten Preis erhielt der Jägerzug Schilling.

Am Festzelt löste sich der Zug auf, und bei der darauf folgenden letzten Generalversammlung gab Oberst Müller die Parole für die Festtage aus. Großer Tanz beschloß den verheißungsvollen Ausklang des Festes.

Der Sonntagmorgen vereinte die Schützen in Uniform bei einem Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Vereins. Ein ausgedehnter Frühschoppen brachte die richtige frohe Stimmung, und am Nachmittag wurde angetreten zur großen Königsparade. Auf dem Podium standen der König, umgeben vom Vorstand des Vereins und als Ehrengäste Bürgermeister Klüden, Ortsgruppenleiter Tappertshofen und Ortspropagandaleiter Knobben und nahmen den Vorbeimarsch des stolzen Regiments ab. Alles war in bester Form, die Vorreiter, die Sappeure, Grenadiere, Freischützen, Jäger, Artillerie mit einer „drehenden Kanone“ und Reiter. Die Edelknaben in ihren funkelnden Anzügen machten einen vorzüglichen Eindruck. Zu erwähnen ist auch noch besonders der Jägerzug Kapfenberg, der aus 6 Brüdern besteht. Die Führer des Regiments, Oberst Müller und sein Adjutant Weder, Grenadiermajor Holzberg und Jägermajor Schönewald führten ein schneidendes Kommando.

In festlichem Zuge ging es dann durch die Straßen von Nievenheim. Auf dem großen Platz neben dem Zelt nahm das ganze Regiment im Vierer Aufstellung, und hier zeigte der Fahnenführer Bernhard Weder wie auch vorher bei der Parade seine Schwenkfunkel bei Walzerlängen der Kapelle. Den musikalischen Teil des Festes bestritten die Rensefischen Kapelle, die Jägerkapelle Straberg sowie die Spielmannszüge von Nievenheim und Straberg in vorzüglicher Weise.

Auf dem Rummelplatz und im Zelt herrschte ein überaus frohes Treiben. Daß in diesem Jahre ein noch größeres Zelt mit 2 Tanzflächen aufgebaut worden ist, fand besonders bei der tanzlustigen Jugend freudigen Anklang. Auch in den übrigen Lokalen von Nievenheim und Niederath herrschte Hochbetrieb,

und daß man in einer so unvergleichlich schönen Sommernacht nicht so bald ans Heimgehen dachte, versteht sich von selbst. Im Laufe des Nachmittags wurde auch eifrig auf zwei Preisvögel geschossen.

Gestern bekamen die Niederath ihr Teil des Festes mit, denn hier, gleich am Mühlenbusch wurde die Parade abgehalten. Nach der Auflösung des Zuges am Festzelt begann das Schießen auf den Königsvogel.

Schließlich gelang es Johann Weder, dem hartnäckigen Vogel, den Garau zu machen. Sieger beim Ringstechen wurde Heinrich T e l m e s.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 16. Juli 1935

Zigaretten per Automat. In einem hiesigen Geschäftshaus wurde ein Zigarettenautomat abmontiert und gestohlen.

Grober Unfug. Ein Mann aus Altrath, der die Bevölkerung am Samstag mehrmals belästigte und hier wie in Altrath randalierte, wurde bis Sonntagmittag von der Polizei in Gewahrsam gehalten. Gegen ihn wurde Anzeige wegen groben Unfugs erstattet.

Ein Altrather im Hundsfut. Gewiß, gestern war ein Altrather im Hundsfut, und zwar ein sehr alter; aber nicht perönlich: der Mann am Mikrophon gratulierte herzlich jemanden zu seinem 93. Geburtstag und zwar Herrn Johann Glasmacher, einem alten Landwirt von hier, der bis in seine alten Jahre hinein sich dem Acker widmete. Am Orte gilt er als ein angesehener Mann, den man oft zu Rate zog, besonders wenn es sich um Schriftsätze und so etwas handelte. Bezirksbauernführer Steprath übermittelte dem alten Herrn gehem herzlichste Glückwünsche.

Wevelinghoven

Bürgermeister Knaben a. D. †

Dieser Tage starb in Siegburg-Müllsdorf der frühere Bürgermeister unserer Stadt, Josef Knaben. Er leitete von 1907 bis 1925 die Geschicke Wevelinghovens, allzeit bemüht, die Interessen der Stadt in jeder Hinsicht wahrzunehmen. Der Weltkrieg und die Nachkriegszeit fielen in die Zeit seiner Tätigkeit die nur dem Wohle der Stadt und der Mitbürger galt. Ehre seinem Andenken. R. i. p.

Gustorf

Schwarzfahrer kamen aus Neuß.

Und verunglückten.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag ereignete sich in der Nähe des Ortes ein Autounfall, von dem drei Schwarzfahrer aus Neuß betroffen wurden. Ihre Verletzungen machten eine Aufnahme ins Krankenhaus notwendig.

Gindorf

Das Schützenfest.

An den letzten Tagen fand hier das 2. Stiftungsfest des Deutschen Schützenvereins statt. Samstag wurde der Königsmaien vor dem Hause des Königs Wilhelm I. (Herr Rix) errichtet. Nach dem Hochamte am Sonntag fand sich das Schützenregiment geführt von Oberst Berrenbaum, an der Kriegerehrenmalstätte auf dem Gustorfer Friedhof ein. Die Gedächtnisrede hielt Vereinsführer Lehrer Proff. Im Festzelt beim Morgenkonzert nahm Ortsgruppenleiter Neunzig die Enthüllung vor. Dabei überbrachte Amtsbürgermeister Baar Glückwünsche im Namen der Gemeinde Gustorf. Die Feier wurde umrahmt von Niederpenden des Quartettvereins „Erfurt“ Gustorf und Musikipenden der beiden Musikapellen „ehemalige Militärmusiker“ Heinen (Vipp) und der D. J. Kapelle Otten. Nachmittags durchzog der Schützenzug die Ortschaft. Gestern war wieder Konzert am Morgen und Festzug am Nachmittag. Außerdem fand im Gindorfer Bruch das bekannte Wandern statt. Die Paraden gingen schneidig vor dem König, dem Vorstand des Vereins und den Ehrengästen von statten.

Kommerskirchen

Die Randumlegung geht dem Ende zu.

Für die rechtlichen Einsprüche sind ab 23. Juli auf dem Bürgermeisterrat die Termine fällig.

Neue Fleischbeschauer.

In der Fleischschau ist infolgedessen eine Veränderung eingetreten, als der bisherige Fleischbeschauer von Stommeln nicht mehr zuständig ist, sondern für Kommerskirchen jetzt der von Neutath und für die Gemeinde Nettesheim, Freixheim Fleischbeschauer Rippahn aus Vrold.

Zum neuen Schiedsmann

wurde Polizeihauptwachmeister a. D. Lieven aus Einfeld bestellt.

Jons.

Wenn man sich an den Schleppzug hängt.

Ein Paddler ertrank.

An der Nähe unseres Ortes forderte der Rheinstrom ein Todesopfer. Es kam ein Paddler ums Leben, der sich mit seinem Raddelboot an einen Schleppzug angehängt hatte, das dann durch den Wellengang umkippte. Dem mitfahrenden Mabel gelang es, das abtreibende Boot zu erfassen, während der junge Mann, der aus Wuppertal kam, ertrank.

Bilderbogen vom
Nievenheimer
Schützenfest



Fotos: Weiler

Waldbrand im Hochwald

100 Morgen Waldbestand vernichtet.

Saarburg (Bez. Trier). Zwischen den Orten Bergen und Greinterath, die im Hochwald dicht an der früheren Saargrenze liegen, brach im Distrikt des Erwalbes ein Waldbrand aus, durch den 25 Hektar Kiefernbestand vernichtet wurden. Aus sämtlichen Dörfern des ehemaligen Saargrenzgebietes, aus den Kreisen Wadern und Merzig, eilten die Feuerwehren der benachbarten Dörfer zur Hilfe herbei. Eine Abteilung des NS-Arbeitsdienstes aus Brotdorf (Saar) beteiligte sich ebenfalls an den Löscharbeiten. Schließlich gelang es den vereinten Bemühungen der Feuerwehren und der Arbeitsdienstmänner das Feuer einzudämmen und seine weitere Ausbreitung durch das Ziehen von Gräben usw. zu verhindern. Der Schaden, der durch den riesigen Waldbrand angerichtet wurde, ist sehr beträchtlich. Allein für 20 000 RM. Kiefernstammholz wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden trifft einen Bauunternehmer aus Saarbrücken, in dessen Privatwaldungen das Feuer wütete. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt geworden.

10000 M. in der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie gewonnen

DNB. Plauen i. V., 15. Juli. Das Glück hat am Sonntag einem jungverheirateten Mann geschickt. In der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie zog er ein Los, auf das ein Gewinn von 10 000 Mark entfiel.

... und nochmal 10 000 Mark in Dresden
Dresden. Auch in Dresden war das Glück in der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie wieder einmal hold. Hier zog gestern ein Büchereibesitzer einen Hauptgewinn von 10 000 Reichsmark.

Grundsteinlegung zum Priesterseminar in Nachen

Nachen. Der Nachener Bischof Dr. Vogt vollzog am Sonntag nachmittag in feierlicher Form die Grundsteinlegung für das Priesterseminar der Diözese Nachen. Die gesamte Geistlichkeit, viele geladene Gäste und zahlreiche Zuschauer nahmen an der Feier teil. Nach der Feier wurde das Modell des Neubaus im Bischoflichen Generalvikariat besichtigt.

Zwischenfall bei einem Bischofsbesuch

Dortmund, 15. Juli. Die Staatspolizeistelle Dortmund teilt mit: Auf einer Firmungsreise besuchte der Paderborner Weihbischof auch Minden. Einige Angehörige katholischer Verbände nahmen daran Anstoß, daß sich auch einzelne Hitlerjugend den Empfang anboten. Sie provozierten die HJ, beschimpften sie und griffen die Hitlerjugend auch tätlich an, obwohl diese sich völlig einwandfrei verhielten. Im Laufe der Ermittlungen wurden drei Personen festgenommen, die sich durch besonders üble Begegnungen gegen die HJ hervorgetan haben. Gegen sie ist richterlicher Haftbefehl ergangen. Es befindet sich unter ihnen der Führer des katholischen Jungmännerverbandes aus Minden. Diese Ausschreitungen sind die bedauerlichen Folgen einer maßlosen Hege, die in Minden von konfessioneller Seite betrieben wird. Weitere Maßnahmen werden zur Zeit erwogen.

"Graf Zeppelin" unterwegs nach Südamerika

Friedrichshafen. Das Luftschiff "Graf Zeppelin" ist gestern um 21.35 Uhr unter Führung von Kapitän Schiller zu seiner achten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. Sämtliche Plätze sind ausverkauft.

Kostspielige ABC-Schützen

Mangelhafter Besuch französischer Gemeindeschulen — Der Staat zahlt alles

Paris. In einer der letzten Sitzungen des französischen Parlaments wollte ein Abgeordneter wissen, wieviele Schulen es in Frankreich gäbe, die nur aus einigen Schülern bestünden, bei denen aber der ganze technische Apparat einer Lehranstalt aufrecht erhalten werden muß, so daß sich die staatlichen Aufwendungen kaum rentieren. Der Abgeordnete hatte aus Erparnisgründen eine Zusammenlegung derartiger Schulen im Auge. Er verband seine Anfrage an den Kultusminister mit einer zweiten Frage, wieviel dieser Schulen der Staat überhaupt kosten.

Der Kultusminister hat eine sachliche und in allen Einzelheiten erschöpfende Antwort erteilt. Danach gibt es in Frankreich eine große Anzahl von Schulen, die weniger als 5 Schüler

Devisenprozeß gegen einen französischen Vater

2 Jahre Zuchthaus

DNB. Berlin, 15. Juli. Vor dem Berliner Schnellschöffengericht begann am Montag ein Prozeß gegen den französischen Staatsangehörigen Julian Allais wegen Devisenvergehens.

Die Zollfahndungsstelle hatte festgestellt, daß der Angeklagte in einem Brief 350 Reichsmark nach Frankreich geschickt hatte. Als Allais darauf vernommen wurde, gab er zu, vom Juli 1934 und Juni d. J. insgesamt 4000 Reichsmark in Teilbeträgen und in gewöhnlichen Briefen ins Ausland geschickt und dafür Registermark gekauft zu haben. Er will auf diese Weise 1200 Reichsmark verdient haben.

Der Angeklagte, ein Dominikaner-Mönch, ist in Frankreich geboren. Nach dem Kriege ging er nach England, um dort, wie er in der heutigen Verhandlung in gebrochenem Deutsch erzählt, Studien zu treiben. 1932 siedelte er dann nach Deutschland über, um sich auch hier, wie er sagt, in der deutschen Sprache zu vervollkommen und das Volk kennen zu lernen. Nach seiner Befragung hatte er 500 englische Pfund mit nach Deutschland gebracht, die er in 2000 deutsche Reichsmark und in französische Franken umwandelte. Zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes wechselte er zunächst nach seiner Angabe kleine französische Beträge in deutsches Geld um. Die Verluste beim Wechseln erschienen ihm jedoch so hoch, daß er sich die Erlaubnis verschaffte, sich von seinem Bruder aus Frankreich Registermarkbeträge senden zu lassen. Nach seiner Angabe erhielt er monatlich 500 bis 1000 Reichsmark.

Im Laufe der Zeit ging Allais dann dazu über, auch deutsche Reichsmark ins Ausland zu senden, um dafür Registermark anzukaufen. In diesem Zusammenhang bemerkte der Staatsanwalt, daß ihm der Angeklagte bei seiner letzten Vernehmung offen erklärt habe, er habe infolge der Abwertung des Pfundes große Kursverluste erlitten, die er durch die Registermarkkäufe habe wieder ausgleichen wollen.

Ueberschwemmungskatastrophe in China

Ueber 2000 Tote, 200 000 obdachlos — Seuchengefahr infolge großer Hitze

Shanghai. Zu den schon in den letzten Tagen eingetroffenen Unglücksmeldungen über die Hochwasserkatastrophen in allen Teilen Chinas gehen neue Hooßbotschaften ein. Danach sind im Gebiete des in den Tungssee mündenden Si-Flusses über 200 Dörfer zerstört, die eine verheerende Ueberschwemmung des Landes zur Folge haben. Mehr als 2000 Tote sind bisher gemeldet, doch dürfte die Zahl bei weitem höher sein. Ueber 200 000 Menschen sind obdachlos geworden. Mehr als 30 000 Hektar Land sind überschwemmt. Die Behörden haben alle verfügbaren Arbeitskräfte aufgerufen, um die stellenweise brüchig gewordenen Damm- und Deichbauwerke, von deren Widerstand das Schicksal hantaus abhängt, zu sichern. Ueber 10 000 Soldaten und mehrere tausend Arbeiter führen Tag und Nacht bei unglaublichen Temperaturen die schweren Arbeiten durch.

Schon jetzt beginnt sich in der Stadt Lebensmangel zu zeigen. Anbauern niedergehende Regenfälle bringen Ueberschwemmungsgefahr für das Land um den Luan-Fluß in der Hopei-Provinz. Der Mufden-Bahnverkehr östlich Tientsin Peiping ist unterbrochen.

Die große Sommerhitze, die über ganz China eingekehrt hat, — die Städte melden weit über 40 Grad — führt zu Seuchengefahr, die möglicherweise die überschwemmten Gebiete treffen könnte.

Der Tod im Schacht

Grubenbrand in Ungarn

Budapest. In einer Kohlengrube in Zatabanya entstand während der Arbeitsruhe am Sonntag aus bisher noch unbekannter Ursache ein Grubenbrand. Ein Ingenieur und drei Grubenarbeiter wurden durch ausströmende Gase getötet. An der Eindämmung des Feuers wird noch gearbeitet.

Gasexplosion in japanischem Bergwerk

6 Tote.

Tokio. Auf der Zeche Togawa in Futuoka auf der japanischen Insel Kjusiu ereignete sich 400 Meter unter Tage eine schwere Gasexplosion. 6 Bergleute konnten nur noch tot geborgen werden, während 11 schwer verletzt wurden. 5 Bergleute werden noch vermisst.

Protestkundgebung der HJ in Opladen

DNB. Opladen, 15. Juli. Wegen des Verhaltens des Direktors des Aloisianums, eines erzbischöflichen Gymnasiums, der den Hitlerjugend den Zutritt zum Besuch einer Parteiverammlung mit Verwarung, Dr. Münchmeyer verboten hatte, hatte die Hitlerjugend von Opladen die Bevölkerung zu einer Protestkundgebung am Sonntag aufgerufen.

Gauniparkor Straßweg hielt eine Ansprache, in der er sagte, die katholischen Jugendorganisationen hätten heute keine Erlaubnisberechtigung mehr. Wenn sie den Namen "Sturmtruppen" trügen, so bedeutete das, daß diese Scharen kämpfen wollten. Wenn diese Sturmtruppen dazu noch mit Stummrollen arbeiteten, die man nur beim Militär kenne, so klinge das für eine religiöse Jugendorganisation sehr dumm und gefährlich. Dieses Treiben lasse sich nur mit den Methoden der schwarzen Kasse in der Hand erklären. In unserem Vaterlande könne jeder seinen Glauben so leben, wie es sein Gewissen verlange und die Kirche werde nicht angegriffen. Aber es gebe nur eine Bindung an das diesseitige, unser Volk. Die Rede klang aus in dem Gelächter, mit Disziplin und Gehorsam als Bannwort der Kampf weiterzuführen.

Darauf ergriff der Stellvertreter des Gebietes 10, Oberbaurat Lueke, das Wort zu einem geharnischten Protest gegen die Dummheit, die sich ereignet, der deutschen Jugend in den Mäulen zu fallen. Er ging aus von dem Ringen der Bewegung um die Seele des letzten deutschen Volksgenossen. In Erfüllung dieser Aufgabe sei gemäß dem Willen des Führers die gewaltige Organisation der Hitlerjugend gebaut worden und das Fundament der Zukunft geschaffen. Die Ein-

gung der deutschen Jugend schreite auch jenen notorischen Besservormen und Mederern zum Trotz weiter, die nicht mehr die Möglichkeit hätten, politischen Ruhm zu treiben. Daher greife man zu den verabschiedungsbedürftigen Mitteln der Giftiprüfen. Er gemahnte, sich nicht irre machen und provozieren zu lassen und Meter um Meter das in Zug und Trug zusammengeführte System zu ertüpfeln für die Zukunft unseres neuen Reiches.

Mit dem Gesang des HJ-Liedes „Vorwärts, vorwärts“ ging die Protestkundgebung zu Ende.

Kundgebung gegen Juden

DNB. Berlin, 15. Juli. Die von jüdischer Seite hervorgerufenen Störungsversuche bei der Aufführung des schwedischen Films Petterson und Bendel in einem Berliner Lichtspielhaus am Kurfürstendamm führten am Montagabend zu Kundgebungen vor dem Lichtspieltheater. Eine größere Menschenmenge gab dabei ihrem Unwillen über das herausfordernde Benehmen der jüdischen Theaterbesucher Ausdruck. In den benachbarten meist von Juden besuchten Gast- und Kaffeehäusern verwehrte sich das Publikum gegen das immer dreister werdende Auftreten der Juden. Das Erscheinen der empörrten Volksgenossen genügte in den meisten Fällen, um die jüdischen Besucher zum fluchtartigen Verlassen der Gaststätten zu bewegen. Im Kaffee Bristol kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, in deren Verlauf eine Fenster Scheibe zertrümmert wurde. Abgesehen von kleineren Zwischenfällen, die sich vor Eintreffen der Polizei ereigneten, gelang es dieser und dem Ueberfallkommando, weiteren Zusammenstößen vorzubeugen.

Neue Zwischenfälle in Belfast

Die Verlustliste der dreitägigen Unruhen.

DNB. London, 15. Juli. In Belfast (Nordirland), blieb die Lage auch am Sonntag ernst. Die Ausschreitungen, in deren Mittelpunkt die Poststraße gestanden hatte, griffen auf ein Viertel im Süden der Stadt über und auch hier kam es vielfach zu Schießereien, Brandstiftungen und Plünderungen.

Die Verlustliste der dreitägigen Unruhen ist hoch. Fünf Personen, darunter eine Frau, haben den Tod gefunden. 43 liegen mit Schußwunden im Krankenhaus und 32 mit Verletzungen infolge von Steinwürfen usw. Außerdem wurden viele Personen, die geringfügige Verletzungen erlitten hatten, nach Anlegung von Verbänden nach Hause entlassen. Was den Sachschaden betrifft, so sind im Bezirk der Poststraße allein zwölf Häuser in Brand gesteckt und 38 zerstört oder beschädigt worden. Im Südbezirk wurde ein Kaufmanns niedergerannt und zwei Läden ausgeplündert und zerstört.

Eifersuchtsdrama in Amsterdam

Amsterdam. In einer Bierstube im Mittelpunkt der Stadt spielte sich am Montagabend ein folgenschweres Eifersuchtsdrama ab. Der in Arnhem wohnende Ehemann der Haushälterin des Inhabers dieser Bierstube erschien in Amsterdam zu einem Besuch und schon nach kurzer Zeit kam es zu einem lebhaften Wortwechsel. Der Besucher zog dann plötzlich einen Revolver heraus und feuerte aus ihm mehrere Schüsse auf den Gastwirt Mähl und seine Haushälterin ab. Beide sanken sofort tot zu Boden. Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Ein anderer Besucher der Bierstube wurde schwer verletzt.

Internationaler Volkstanz in London

London. Diese Woche findet in London ein internationales Volkstanzfest statt, zu dem insgesamt 500 Teilnehmer aus 17 Ländern erwartet werden. Neben anderen Abordnungen traf am Sonntag nachmittag die deutsche Gruppe in Nationaltrachten auf der Victoria-Station ein. Abends hieß Lord Rennell of Rodd die Gäste im Hauptquartier der englischen Volkstanzgemeinschaft willkommen. Er verlas ein Telegramm der Königin, die Schutzherrin des Festes ist, und begrüßte darauf die einzelnen Abordnungen in englischer, deutscher, italienischer, holländischer und ungarischer Sprache. Am Montag werden die Teilnehmer mit ihren eigenen Musikanten durch den Hyde Park ziehen, abends veranstaltet die britische Regierung ihnen zu Ehren einen Empfang.

Die Tanzvorführungen werden von Mittwoch bis Samstag dauern und teils in der Albert Hall, teils in Parks stattfinden. Folgende Länder sind durch Abordnungen vertreten: Deutschland, Österreich, Ungarn, Frankreich, Italien, Spanien, Niederlande, Dänemark, Norwegen, Schweden, die Schweiz, Polen, Lettland, Litauen, Rumänien, Bulgarien und Sowjetrußland.

Verantwortlich für den Anstoß: Hauptkassierin Frau Gaeßler (Münch.). — Für Anzeigen: Heinrich Klotz (Münch.). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei u. s. w. — D. N. VI. 35. über 600. — Unaufgefordert eingehende Briefe werden nicht zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Opfer der Berge

Unfälle. Aus den verschiedensten Gegenden werden schwere Unfälle von Bergsteigern gemeldet. Am Hochfalter wurden die seit dem 2. Juli vermisten Bergsteiger Oswald Schmidt und Friedrich Goldammer aus Dresden tot aufgefunden. Der Bergang des Unglücks ließ sich nicht feststellen.

Aus Innsbruck wird berichtet, daß der 22-jährige Hochschüler Hermann Elbe am Sonntagmittag im Vettelschul-Gebiet tödlich abstürzte. Er hatte die Tour gemeinsam mit einem Freunde unternommen, dem es jedoch gelang, sich festzuhalten und sich so zu retten.

Zwei reichsdeutsche Touristen, Frau Anna Behrens aus Berlin und Peter Klatten aus Krefeld haben sich, wie aus Vogen gemeldet wird, bei einer Besteigung des Otters verunglückt. Sie konnten jedoch im Verlaufe der Nacht durch Richtzeichen Bergführer alarmieren, die auf Schiern zur Hilfeleistung aufbrachen und die Rettung durchführten konnten.

Oberdorf (Allgäu). Bei dem Versuch, als Alleingänger die Nordwand des Widderstein zu durchklettern, ist am Sonntagvormittag der 23-jährige Eduard Ellentrieder aus Ravensburg tödlich abgestürzt.

Richard Strauß zurückgetreten

M.B. Berlin, 13. Juli. Der Präsident der Reichsmusikkammer Dr. Richard Strauß hat den Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, gebeten, ihn mit Rücksicht auf sein Alter und seine augenblicklich stark angegriffene Gesundheit von seinen Ämtern als Präsi-

dent der Reichsmusikkammer und als Vorsitzender des Berufsstandes der deutschen Komponisten zu entbinden. Reichsminister Dr. Goebbels hat diesem Ersuchen stattgegeben und Dr. Richard Strauß in einem persönlichen Schreiben seinen Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Goebbels den Generalmusikdirektor Prof. Dr. Kabe zum Präsidenten der Reichsmusikkammer und den Komponisten Dr. h. c. Paul Graener zum Leiter des Berufsstandes der deutschen Komponisten ernannt.

Die größten Perlen der Welt

Erinnerungen an Philipp IV. und Napoleon III.

London. In der englischen Hauptstadt findet augenblicklich eine russische Ausstellung statt. Dem größten Interesse von Seiten der Besucher sind dabei die beiden Riesenperlen ausgelegt, die man dort zu sehen bekommt. Ihr Wert soll einfach unerschätzbar sein, so groß und schön sind sie. Die eine dieser Perlen gehörte einst der bekannten russischen Adelsfamilie der Rurikow. Die Perle erhielt den Namen „Perlegrina“. Ursprünglich soll „Perlegrina“ dem spanischen König Philipp IV. gehört haben, der sie als Geschenk eines russischen Granden erhielt. Die zweite Perle, ganz das Gegenstück der ersten, ist unter dem Namen „Perlegrina“ bekannt. Sie war Eigentum der Herzogin von Abercorn, die sie von Joseph Bonaparte erworben hat. Joseph Bonaparte seinerseits erhielt diese Perle von dem Kaiser Napoleon III. zum Geschenk.

80 Jahre alt



Privat-Photo.

Frau Heinrich Pullen, Biederich.

Kann heute den Ehrentag ihres 81. Geburtstages feiern. So lange sie sich erinnern kann ist sie treue Abonnentin unserer Zeitung, die sie auch auf ihren alten Tag noch mit regem Interesse verfolgt. Mögen ihr noch viele Jahre eines sonnigen Lebensabends in voller Gesundheit beschieden sein.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 9 1/2 Uhr, meine liebe Gattin, unsere unvergessliche, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die wohlachtbare

Frau Michael Berger

geb. Helene Hannemann nach kurzem Leiden, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen Grömlinghausen, Neuß, Düsseldorf, Lohausen, Ratingen, den 13. Juli 1935.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 17. Juli, 9.30 Uhr vom Trauerhause Bonner Str. 184. Anschließend werden die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Grömlinghausen gehalten. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Das Jahrgedächtnis

für Herrn

Rudolf van Endert

und Frau

Elisabeth geb. van Endert

und Herrn Assessor

Karl van Endert

findet Mittwoch, den 17. Juli, morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet:

Die Familie

3. A. 1/35.
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen zwecks Aufhebung der Gemeinschaft am 31. Juli 1935, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle Koll-Grüter-Mile, Sitzungssaal, die im Grundbuche von

I. Neustädter-Güter, Band V, Nr. 180:
Gemarkung Neustädter-Güter, Flur 3, No. 929/267, auf dem Ritterskamp, groß 25,90 ar, Grundsteuerbeitrags 5,07 M., Grundsteuerbeitragsrolle Nr. 1086.

II. Neustädter-Güter, Band XVII, Nr. 648:
1. Gemarkung Neustädter-Güter, Flur 3, No. 830/267, auf dem Ritterskamp, groß 25,90 ar, Grundsteuerbeitrags 5,07 M., Grundsteuerbeitragsrolle Nr. 1086.
2. Gemarkung Neustädter-Güter, Flur 3, No. 619/341, auf der Regenheide, groß 25,66 ar, Grundsteuerbeitrags 3,86 M., Grundsteuerbeitragsrolle Nr. 1086.
3. Gemarkung Neustädter-Güter, Flur 3, No. 658/360, auf der Regenheide, groß 30,07 ar, Grundsteuerbeitrags 5,89 M., Grundsteuerbeitragsrolle Nr. 1086.
4. Gemarkung Neustädter-Güter, Flur 3, No. 546/362, auf der Regenheide, groß 17,30 ar, Grundsteuerbeitrags 3,39 M., Grundsteuerbeitragsrolle Nr. 1086.
5. Gemarkung Neustädter-Güter, Flur 3, No. 547/362, auf dem Ritterskamp, groß 17,29 ar, Grundsteuerbeitrags 3,39 M., Grundsteuerbeitragsrolle Nr. 1086.
6. Gemarkung Neustädter-Güter, Flur 3, No. 363, auf der Regenheide, groß 58,30 ar, Grundsteuerbeitrags 11,42 M., Grundsteuerbeitragsrolle Nr. 1086.
7. Gemarkung Neustädter-Güter, Flur 3, No. 865/395, auf dem Ritterskamp, groß 25,19 ar, Grundsteuerbeitrags 4,93 M., Grundsteuerbeitragsrolle Nr. 1086.
8. Gemarkung Neustädter-Güter, Flur 3, No. 672/473, auf dem Ritterskamp, groß 7,74 ar, Grundsteuerbeitrags 1,52 M., Grundsteuerbeitragsrolle Nr. 1086.

III. Kapellen, Band VIII, Nr. 284:
1. Gemarkung Kapellen, Flur 3, No. 655/162, a) Wohnhaus mit Hofraum und Gärten, b) Stall, c) Scheune, d) Getreidespeicher, Neubrück, groß 13,91 ar, Kaufpreiswert 135 M., Grundsteuerbeitragsrolle Nr. 576.
versteigert werden. Eingetragene Eigentümer der vorbezeichneten Grundstücke waren am 18. Februar 1935, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks:
a. Witwe Hedwig Heinrich Zeuß, Anna Katharina geb. Zeuß, zu Neubrück bei Kapellen, zu 1/2.
b. deren Kinder bzw. Erben:
1. Heinrich Zeuß, Wirt zu Neubrück.
2. Johann Zeuß, Wirt zu Neubrück.
3. Frau Wilhelmine Zeuß, Katharina geb. Zeuß, ohne Geschäft in Neubrück.
4. Wilhelm Zeuß, minderjährig in Neubrück.
5. Heinrich Zeuß, minderjährig in Neubrück.
6. Theodor Zeuß, minderjährig in Neubrück.
zu 1/6 je zu 1/12.
Auf die Bekanntmachung im öffentlichen Anzeiger zum Regierungsmittwoch wird verwiesen.
Grevenbroich, den 5. Juni 1935.

Öffentliche Mahnung.

Die bis heute fällig gewordenen Steuern und Gebühren und zwar:

1. Grundbesitzabgaben (Grundbesitzsteuer und Hauszinssteuer, Kanal- und Straßenreinigungsgeldern);
2. Gewerbesteuer;
3. Schlammsteuer;
4. Viegesteuer;
5. Hundesteuer;
6. Schulgeld für Oberreal-, Handels- und Haushaltungsschule;
7. Schulgeld für kaufmännische und gewerbliche Berufsschule;
8. Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaftsbeiträge;
9. Evangelische und katholische Kirchensteuer;
10. Sämtliche Steuern und Gebühren, welche nicht gekündigt sind.

Alle Beteiligten, die mit den vorbezeichneten Steuern und Abgaben im Rückstand sind, werden die Zahlung bis

spätestens 26. Juli 1935

vorzunehmen. Die Vollstreck- und Sanftverfügungen haben so rechtzeitig zu erfolgen, daß die Beträge spätestens am 26. Juli 1935 hier verbucht werden können.

Der auf Grund des Steuerfahndungsgesetzes vom 24. 12. 1934 für die rückständigen Steuern zu berechnende Säumniszuschlag ist bei nicht rechtzeitiger Zahlung ebenfalls zu entrichten.

Bei Nichtzahlung bis zu dem angegebenen Tage erfolgt die mit Kosten verbundene Beitreibung der Rückstände im Wege der Zwangsversteigerung.

K u B, den 15. Juli 1935.

Stabschefstelle.

Tapeten-Farben

nur von **Gust. WOLFF**

Beerdigungs-Institut

E. Schorn vorm. Kuller

Neuß, Böttger Str. 57, Tel. 5597

Sehr große Auswahl, billig. Preise.

Ganz besonders preiswerte massive

Eichen-Särge. Eigene Anfertigung.

Zimmerdekorationen - Ueberführ.

Sarglager

Herm. Hüser

Neuß, Jülicherlandstr. 83, Ruf 4173

Große Auswahl in

Särgen aller Art.

Lieferung v. Trauer-Dezorationen.

Zeitgemäße Preise.

DANGSAGUNG

Sprechen hiermit allen, welche

um bei der goldenen Hochzeit

durch Blumen und Geschenke

so überrascht haben, besonders

den Anwohnern der Schiller- u.

Weberstr. unseren herzlichen Dank

aus,

Familie Friedrich Schmidt

Schillerstr. 70.

Bahnenfahrt

12 Tage, München, Deggendorf,

Zeggenitz, Garmisch, Zugspitze,

Rothenburg. Komplett Verpflegung,

bestes Hotel. Abfahrten

14. Juli, 4. u. 18. August, 1. Sept.

Reiseleiter: H. A. in. im Verkehrs-

verein. Unter Jettenhennen 19.

Telefon 223030

Alles will nur den

Reform-

Kesselofen!

Er rostet nie!

Er brennt nicht durch!

Große Zeit- u. Kohlenersparnis!

Reform-

Kesselofen!

Reform-

Kesselofen!

Reform-

Kesselofen!

Reform-

Kesselofen!

Matjes - Heringe

3 Stück 25 Pfg.

Johann Hilgers

Adolf-Hitler-Str. 18

Fahrräder

Bereifung

Zubehör

Wilh. Bebbler

Niederwallstr. 27.

Telefon 2759.

Goldfällhalter

nur im Füllhalter - Spezialgeschäft.

Reparaturen in eigener Werkstatt.

Wwe. Jos. Boetzkes

Niederstr. 46, Adolf-Hitler-Str. 32

Darlehen

von RM. 200,- bis 3000,-

bequeme Tilgung, kostenlose

Auskunft durch Generalagent

Fr. Baeten, Krefeld - Traar.

Industriestrasse 398 der Hanseatischen

Str.- und Zentralfinanz-Ges. m. b. H.,

Industriestrasse 398, Hamburg 1, b.

Anfragen Rückporto, Vertreter gesucht.

Reparaturen

an

Patentmatr.

und Metallbetten

sowie

Neu-

beipannung.

J. Zaffelreuter, jr.

Jurthstr. 194.

Telefon 3795.

An- und

Verkäufe

Komplett eiden.

Schlafzimm.

Kastel, Dörf,

Germaniastr. 26.

Teufel

zum Verkauf.

130 M., 130

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

mal 80, Nachtl.

Das Waschen und Bügeln

Ihrer Sommerkleider, Blusen und

Leinen-Jackenkleider übernimmt bei

kürzester Lieferzeit (1 bis 2 Tage), der

Wäscherei-Musterbetrieb

CARL HEYNE

Die guten

Farben-Tapeten

bei **GEBR. PELZER**

8 Wochen alte

Schweine

zu verkaufen.

Neustädter 58

13 Legehühner

u. 1 Hahn zu ver-

kaufen

Kölnstr. 30.

Schweine

zu verkaufen.

Kölnstr. 30.

1 Drehstrom-

Motor

220/380

14 PS, 3-Phasen,

8.8.8.8.8.8.8.8.8.8.

zu verkaufen.

Neustädter 79.

Rundfunk

Mittwoch, den 17. Juli 1935

6.00: Choral - Morgenruf, anschließend: Hans Jakob Meiners: Lebensgedanken.

6.15: Von Berlin: Frühkonzert. Musik aus der M.-Gruppe Berlin-Branden-

burg. Dirigent: Ständartenführer Johannes Kappel. Kapelle Hans Dand,

Brandenburgische Kapelle. - 7.00: von Berlin: Nachrichten.

8.00: Gilt: Bremen: Nachrichten.

8.15: Zeit. Wetter, Wetterhandelsmeldungen.

8.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (a. Verantwortung d. Intendanten).

9.00: Schiedsamt. - 10.00: Zeit. Wetterhandelsmeldungen.

10.15: Schulfunk. Nachrichten aus germanischen Ländern. Leitung: Karl Klings,

Singhgar des RDR. Musikalische Bearbeitung: Hans Schmidt.

10.45: Deutschland stellt vor: Gilt: Doot (Mezzo-Sopran), Kammermusik

Werringer (Hof-Buffet) Kubi Dand (Violon) Gilla Dand, (Klavier).

11.40: Bauernfunk. Wie muß ich das anbauen? Ein Zwiegespräch zur För-

derung des Landbaus zwischen einem Bauern und Dr. Kirsche.

12.00: Musik am Mittag. 12.00 von Breslau: Das kleine Hornorchester. Leitung:

Gerhard Gmohr. Musik aus dem Gau-Zentral-Orchester. Leitung: Karl

Weymann. Mitwirkende: A. Krause (Violon); B. Kernerhoff (Gitarre). 1. Deutscher

Reichsmusikwettbewerb. 2. Preis: von Berlin: Nachrichten.

12.15: von Berlin: Nachrichten.

12.30: von Berlin: Nachrichten.

12.45: von Berlin: Nachrichten.

13.00: von Berlin: Nachrichten.

13.15: von Berlin: Nachrichten.

13.30: von Berlin: Nachrichten.

13.45: von Berlin: Nachrichten.

14.00: von Berlin: Nachrichten.

14.15: von Berlin: Nachrichten.

14.30: von Berlin: Nachrichten.

14.45: von Berlin: Nachrichten.

15.00: von Berlin: Nachrichten.

15.15: von Berlin: Nachrichten.

15.30: von Berlin: Nachrichten.